



Lehrstuhl Empirische
Bildungsforschung

Der bayerische Jugendfußball zwischen Leistung und sozialer Teilhabe

Ergebnisse der BFV-Studie 2013

Prof. Dr. Heinz Reinders



In Kooperation mit

**BAYERISCHER
FUSSBALL-VERBAND**

Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung

REINDERS, H., FLUNGER, B., HILDEBRANDT, J. & WITTEK, R. (2008). Soziale und emotionale Entwicklung hochbegabter Kinder. Skalendokumentation des ersten Messzeitpunkts. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 1. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H., FLUNGER, B. & WITTEK, R. (2008). Soziale und emotionale Entwicklung hochbegabter Kinder. Ergebnisse des ersten Messzeitpunkts. Zwischenbericht an die Klaus-Tschira-Stiftung. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 2. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H. & FRESOW, M. (2008). Interethnische Freundschaften und familiäre Individuationsprozesse bei türkischen Jugendlichen. Skalendokumentation des zweiten Messzeitpunkts. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 3. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H. & RETTICH, P. (2008). Interethnische Freundschaften und familiäre Individuationsprozesse bei türkischen Jugendlichen. Skalendokumentation des ersten Messzeitpunkts. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 4. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H. & HILDEBRANDT, J. (2008). servU - Service Learning an Universitäten. Dokumentation des Längsschnitts WS 2007-08. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 5. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H. & HILDEBRANDT, J. (2008). Soziale und emotionale Entwicklung hochbegabter Kinder. Skalendokumentation der Längsschnittstudie 2007-08. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 6. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H. & ULLMANN, A. (2008). Interethnische Freundschaften und familiäre Individuationsprozesse bei türkischen Jugendlichen. Skalendokumentation des dritten Messzeitpunkts. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 7. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H. & WITTEK, R. (2008). Soziale und emotionale Entwicklung hochbegabter Kinder. Abschlussbericht der Begleitstudie zur Mannheimer Kinderakademie. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 8. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H. & ULLMANN, A. (2008). Interethnische Freundschaften und familiäre Individuationsprozesse bei türkischen Jugendlichen. Skalendokumentation des Längsschnitts 2005-2008. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 9. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H. (2009). Bildung und freiwilliges Engagement im Jugendalter. Expertise für die Bertelsmann-Stiftung. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 10. Würzburg: Universität Würzburg.

CINAR, M. (2009). Auswirkungen interethnischer Freundschaften auf den Individuationsprozess türkischer Jugendlicher. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 11. Würzburg: Universität Würzburg.

TEICHMANN, F. & REINDERS, H. (2009). Familienkonzepte Jugendlicher. Expertise zum Forschungsstand im Auftrag der Hessenstiftung. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 12. Würzburg: Universität Würzburg.

HILLESHEIM, S. (2009). Elternarbeit in der Schule. Ein Vergleich der Elternarbeit mit Migranteltern an Halbtags- und Ganztagschulen in Bayern. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 13. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H. & DE MOLL, F. (2010). Evaluation des Mannheimer Unterstützungssystems Schule. Abschlussbericht über die Projektphase 2008-2010. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 14. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H., GOGOLIN, I., VAN DETH, J. W., BÖHMER, J., BREMM, N., GRESSER, A. & SCHNURR, S. (2011). Ganztagschule und Integration von Migranten. Abschlussbericht an das BMBF. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 15. Würzburg: Universität Würzburg.

WORRESCH, V. (2011). Interethnische Freundschaften als Ressource. Die Rolle des kulturellen Austauschs in interethnischen Freundschaften. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 16. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H., GRESSER, A. & SCHNURR, S. (2011). Migration und Wissen. Zwischenbericht des Projekts „Sozialkapitaltransfer in interethnischen Beziehungen. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 17. Würzburg: Universität Würzburg.

GRESSER, A., SCHNURR, S. & REINDERS, H. (2011). Ganztagschule und Integration von Migranten. Skalendokumentation. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 18. Würzburg: Universität Würzburg.

CHRISTOPH, G. & REINDERS, H. (2011). Jugend. Engagement. Politische Sozialisation. Deskriptive Befunde der ersten Erhebungswelle 2010. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 19. Würzburg: Universität Würzburg.

CHRISTOPH, G. & REINDERS, H. (2011). Jugend. Engagement. Politische Sozialisation. Skalendokumentation der ersten Erhebungswelle 2010. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 20. Würzburg: Universität Würzburg.

FRÖHLICH, V., GNIEWOSZ, B., HOFF, S. & REINDERS, H. (2011). Verhinderung von Brüchen in der Zeit des Übergangs Schule-Beruf. Abschlussbericht an die Stadt Stuttgart. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 21. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H. & CHRISTOPH, G. (2011). Jugend. Engagement. Politische Sozialisation. Abschlussbericht an die DFG über die erste Projektphase 2010-2011. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 22. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H. & CHRISTOPH, G. (2012). Jugend. Engagement. Politische Sozialisation. Skalendokumentation des Längsschnitts 2010-2011. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 23. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H. & SEEMANN, F. (2012). Das DLRG-Programm „Cool & Sicher“ bei Vorschulkindern. Abschlussbericht über die wissenschaftliche Begleitung des Eisregel-Trainings. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 24. Würzburg: Universität Würzburg.

WORRESCH, V. & REINDERS, H. (2012). Evaluation des Mannheimer Unterstützungssystems Schule. Abschlussbericht über die zweite Förderphase 2010-2012. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 25. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H. & SEEMANN, F. (2012). Das DLRG-Programm „Cool & Sicher“. Abschlussbericht über die wissenschaftliche Begleitung des „Baderegel“-Trainings. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 26. Würzburg: Universität Würzburg.

Lehrstuhl Empirische Bildungsforschung
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
D-97074 Würzburg

Fon +49 (931) 318 5563
Fax +49 (931) 318 4624

bildungsforschung@uni-wuerzburg.de
www.bildungsforschung.uni-wuerzburg.de

Dieses Dokument wird bereitgestellt durch
den Online-Publikationsserver der Universität
Würzburg

Universitätsbibliothek Würzburg
Am Hubland
97074 Würzburg

Tel.: +49 (931) - 318 59 06
Fax: +49 (931) - 318 59 70

opus@bibliothek.uni-wuerzburg.de
<http://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de>

ISSN 1867-9994
ISBN 978-3-923959-89-1

Inhaltsverzeichnis

	Zusammenfassung der Ergebnisse	05
1	Einleitung	07
2	Über die Studie	09
2.1	Erfragte Themen	09
2.2	Merkmale der befragten Stichprobe	09
2.3	Altersstruktur gemeldeter Jugendmannschaften	12
2.4	Wortlaut erfragter Inhalte	14
3	Entwicklungstrends im bayerischen Jugendfußball	17
3.1	Zufriedenheit mit der Nachwuchsförderung	17
3.2	Ziele im Jugendfußball	18
3.3	Zielerreichung im bayerischen Jugendfußball	20
4	Entwicklungstrends im Mädchenfußball und der Integration von Migrantinnen	23
4.1	Gründe für die Nicht-Beteiligung von Mädchen	23
4.2	Gründe für die Nicht-Beteiligung von Mädchen mit Migrationshintergrund	24
5	Der bayerische Jugendfußball zwischen Leistung und sozialer Teilhabe	27
5.1	Vier Vereinstypen im bayerischen Jugendfußball	28
5.2	Regionale Verteilung der Vereinstypen	30
5.3	Strukturmerkmale der Vereinstypen	30
5.4	Zufriedenheit der verschiedenen Vereinstypen	33
5.5	Zielerreichung in den verschiedenen Vereinstypen	34
5.6	Zusammenhänge zwischen Zielrelevanz und Zielerreichung	35
6	Die vier Vereinstypen im Überblick	37
7	Fazit	40
	Literaturverzeichnis	43
	Über den Autor	44

Schwerpunkt-Thema
der BFV-Studie 2013

Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse

Der vorliegende Bericht stellt die Ergebnisse der Befragung zur Situation des bayerischen Jugendfußballs, die seit 2011 im zweijährigen Turnus durchgeführt wird, dar. Insgesamt haben an der Befragung 33,4 Prozent aller bayerischen Fußballvereine mit Jugendabteilungen teilgenommen. Die Ergebnisse sind bayernweit und hinsichtlich der Bezirke repräsentativ für die Mitgliedsvereine des Bayerischen Fußball-Verbands. Der inhaltliche Schwerpunkt der BFV-Studie 2013 ist die Verortung des bayerischen Jugendfußballs auf dem Kontinuum von sozialer Teilhabe und Förderung des Leistungssports sowie der Identifikation verschiedener Vereinstypen innerhalb dieses Kontinuums.

Trend zu mehr Leistungsförderung

Im Vergleich zu 2011 nennen immer mehr Vereine die Förderung des talentierten Nachwuchses und des Leistungssports als sehr relevantes Ziel. Die Förderung sozial benachteiligter Kinder, die Förderung des interkulturellen Miteinanders sowie die Förderung des Mädchenfußballs haben in den letzten zwei Jahren hingegen leicht an Relevanz verloren. Beide Bereiche - Leistungsförderung und soziale Teilhabe - haben aber nach wie vor den höchsten Stellenwert im bayerischen Jugendfußball. ➔ Seite 18

Bayerische Fußballvereine sind profiliert

Innerhalb der Vereinsziele lassen sich vier Vereinstypen identifizieren, die sich hinsichtlich ihrer Voraussetzungen und Profile systematisch unterscheiden. Soziale Vereine fördern vor allem soziale Teilhabe und Integration, Leistungsvereine haben sich der Förderung von Nachwuchstalenten verschrieben, Vereine in Entwicklung befinden sich im Prozess der Ausrichtung ihres Profils und Juniorinnen-Vereine widmen sich in besonderem Maße der Förderung des Mädchenfußballs. ➔ Seite 27

Leichter Bedeutungsverlust des Mädchenfußballs

Offenbar im Zuge der ausklingenden Euphorisierung durch die Frauen-WM 2011 in Deutschland hat auch der Mädchenfußball in Bayern etwas an Prominenz verloren. Die Vereine geben an, etwas seltener das Ziel der Mädchenförderung zu verfolgen und erreichen dieses Ziel nach eigenem Bekunden auch etwas seltener. Gleichzeitig können insgesamt 13 Prozent aller Vereine als Juniorinnen-Vereine identifiziert werden, die über eine hohe Zahl an aktiven Spielerinnen und ein ausgewiesenes Profil in der Mädchenförderung verfügen. ➔ Seite 23

Hohe Zufriedenheit der Vereine

Wie auch 2011 sind die Bayerischen Fußballvereine sehr zufrieden mit ihren sportlichen Möglichkeiten und den Rahmenbedingungen ihrer Vereinsarbeit. Optimierungsmöglichkeiten werden bei der Förderung junger Talente sowie Fortbildungsangeboten gesehen. Die Zufriedenheit mit der Unterstützung durch den Bayerischen Fußball-Verband ist in den letzten zwei Jahren leicht gestiegen. ➔ Seite 17

1 Einleitung

Fußball übt weltweit als einer der wichtigsten Teamsportarten einen großen Reiz auf Amateure, Profis und natürlich die unzähligen Zuschauer aus. Fußball ist zu einem ertragreichen Wirtschaftsfaktor geworden und lockt dank seiner Vorbilder auch Kinder und Jugendliche Woche für Woche auf den Platz. Je nach Rückennummern und Spielernamen lassen sich so rasch die aktuell besonders beliebten Spieler identifizieren. Lange Zeit war vermutlich Michael Ballack der große und zugleich vergängliche Favorit, auch der Stern von Messi scheint ein wenig im Sinken begriffen. Wer aber als Jugendtrainer in Bayern tätig ist, wird auch ohne aussagekräftige Statistik wissen, dass die Jerseys der Bayern aus München unangefochten die Nummer 1 sind. Müller, Ribery, Kroos, Shaquiri, ja selbst Robben sind die Helden im Sommer 2013 - dem Triple aus Meisterschaft, Pokal und Champions League geschuldet.

Und nirgendwo wird die Bandbreite im Jugendfußball deutlicher als an diesem Bild: Kinder mit Spaß am Fußball als Breitensport tragen die Namen ihrer großen Idole aus dem Hoch- bis Höchstleistungssport stolz auf dem Rücken. Der große Traum von der Karriere als Profispieler, er sitzt fest verankert in den Wunschsynapsen der Kinder. Und so üben sie Dribblings, Zidanes, Übersteiger, Rivelinos, Around the World oder Around the Sun... Jede Lehrkraft wünscht sich, ihre Schüler würden mit einer solchen Motivation, Ausdauer und Hingabe für die Schule lernen.



Leistung trifft Breitensport I - Steffi Jones besucht den Mädchenfußball des SC Würzburg-Heuchelhof

Es ist das besondere Verdienst eines jeden Vereins, diesen Kindern ein sportliches Zuhause zu bieten. Ohne die mehr als 25.000 Mitgliedsvereine des DFB mit seinen mehr als sechs Millionen Einzelmitgliedern wäre eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung dieser kleinen und großen Fußball-Narren nicht möglich. Und es gilt für alle deutschen wie auch die bayerischen Fußballvereine, dass sie zwischen den skizzierten Polen eines Kontinuums aus Leistungsförderung einerseits und Breitensport mit Hobbycharakter andererseits abwägen. Für die Jugendabteilungen der Dritt- bis Erstligisten sind die Orientierungen zumeist eindeutig: das Augenmerk gilt dem Leistungssport mit entsprechenden Förderzentren und -konzepten. Wer als Jugendlicher in Fürth, Nürnberg oder Augsburg spielt, tut dies nicht als Zeitvertreib, sondern mit einem klaren Ziel vor Augen: dem Sprung in den Profibereich.

Auch bei vielen kleinen Dorf- oder Stadtteilvereinen mit weniger Ressourcen und strukturellen Möglichkeiten wird die Ausrichtung des Fußballangebots eindeutig sein. Im Mittelpunkt steht der Breitensport und - in Zeiten demografischen Wandels - das Überleben angesichts schwindender Mitglieder- und Nachwuchszahlen.

Dazwischen werden aber fließende Übergänge zwischen Leistungs- und Breitensportorientierungen liegen. Vereine werden in unterschiedlicher Gewichtung vielleicht beide Ziele miteinander kombinieren wollen, Synergien nutzen oder noch auf der Suche nach einem Konzept sein, in welche Richtung die Entwicklungsreise gehen soll.

Genau hierüber möchte die BFV-Studie 2013 Auskunft geben. Bereits der Titel „Der bayerische Jugendfußball zwischen Leistung und sozialer Teilhabe“ verdeutlicht, dass die empirische und systematische Analyse des Jugendfußballs im Freistaat ein differenziertes Bild über verschiedene Typen von Fußballvereinen liefern wird. Diese Analysen erlauben einen Einblick in strukturelle Voraussetzungen ebenso wie in den Ist-Zustand und die Zielvorstellungen der Vereine. Es lassen sich daraus Empfehlungen für eine systematische Weiterentwicklung von Vereinsarten im Speziellen wie auch eine Ausrichtung im bayerischen Jugendfußball im Allgemeinen ableiten und so zu einer Optimierung der Versorgung mit beiden Bereichen beitragen: Leistungsförderung ermöglichen und soziale Teilhabe stärken.

Es handelt sich mit der vorliegenden Studie um die zweite Befragung des bayerischen Jugendfußballs. Bereits aus dem Jahr 2011 liegen die Ergebnisse der ersten Erhebungswelle vor (vgl. Kreiselmeyer & Reinders, 2013) und werden in diesem Band dazu genutzt, Veränderungen im Zeitverlauf aufzuzeigen.

Diese Veränderungen fallen dabei nicht gravierend aus, lassen aber graduelle Tendenzen erkennen, die durch eine Fortschreibung der BFV-Studie im Zwei-Jahres-Turnus zukünftig regelmäßige Beachtung finden sollen.

Dabei wird jede Befragungswelle einen eigenen thematischen Schwerpunkt enthalten. Vor zwei Jahren lag dieser Schwerpunkt auf der Teilhabe von Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund im bayerischen Jugendfußball. In diesem Jahr wird, wie eingangs erläutert, der Schwerpunkt auf eine Typologie des bayerischen Jugendfußballs zwischen Leistungs- und Breitensport gelegt.

Mit dieser Studie ist denn auch die Hoffnung verbunden, an der Weiterentwicklung der Strukturen in Bayern mitwirken zu können und den Diskurs über zukünftige Förderstrategien zu stimulieren. Aber auch im wissenschaftlichen Kontext liegen nur wenige Studien vor, die sich aus organisationaler Perspektive und mit Mitteln differenzierter empirischer Analysen dem Vereinsleben im Jugendfußball widmen. Dies gilt insbesondere für Panelstudien mit mehreren Messzeitpunkten. Nicht zuletzt sollen die Ergebnisse auch für Einzelvereine und ihre Akteure von Nutzen sein. Der eine oder andere Befund regt vermutlich zur Reflexion über das eigene Vereinsgeschehen und die eigene Strategie an.

Christoph Biermann beschreibt in seinem Band „Die Fußball-Matrix“ (Kiepenheuer & Witsch, 2009), wie Vereine entweder über enormen Ressourceneinsatz zum sportlichen Erfolg gelangen - oder aber über eine clevere Strategie und die Aneignung von Wissen. In diesem Sinne vermag die vorliegende Studie vielleicht auch den einen oder anderen Verein dabei unterstützen, über eine clevere Strategie die soziale und/oder Leistungsförderung der Kinder und Jugendlichen zu optimieren.

Würzburg, im Juli 2013



Leistung trifft Breitensport II - Giovane Elber bei einem Würzburger Jugendturnier im Jahr 2011

2 Über die Studie

Der vorliegende Bericht stellt die Ergebnisse einer empirischen Studie bei bayerischen Fußballvereinen dar. Diese Studie wurde in Kooperation des Lehrstuhls Empirische Bildungsforschung der Julius-Maximilians-Universität Würzburg sowie dem Bayerischen Fußball-Verband erstellt. Das Ziel der Studie ist es, gesicherte und belastbare Informationen über die Situation des bayerischen Jugendfußballs aus Sicht der Vereinsverantwortlichen zu erhalten.

Die allgemein als BFV-Studie bekannt gewordene Untersuchung wird 2013 zum zweiten Mal unter dem thematischen Schwerpunkt „Der bayerische Jugendfußball zwischen Leistung und sozialer Teilhabe“ durchgeführt. Hierzu wurde eine Online-Befragung erstellt und allen Mitgliedsvereinen des Bayerischen Fußball-Verbands über den verbandsinternen Verteiler zugänglich gemacht. Die Befragung wurde im Frühjahr 2013 durchgeführt. Alle Fragen wurden als geschlossene Indikatoren vorgelegt. Das heißt, dass zu allen Aussagen und Fragen bereits Antwortmöglichkeiten fest vorgegeben wurden.

2.1 Erfragte Themen

Die zentralen Inhalte der Studie sind neben strukturellen Merkmalen wie Mitgliederzahlen, Migrations- und Mädchenanteil, Region usw. vor allem eine große Bandbreite an Fragen zu

- der Zufriedenheit der Vereinsakteure mit den Rahmenbedingungen,
- den im Verein verfolgten Zielen,
- dem wahrgenommenen Ist-Zustand des Vereins,
- den erlebten Gründen für die geringe Beteiligung von Mädchen im Fußball sowie
- den wahrgenommenen Ursachen für die Vereinsabstinz von Migrantenmädchen.

Mit Hilfe dieser Fragekomplexe ist es möglich, ein differenziertes Bild zur aktuellen Situation und zukünftigen Ausrichtung bayerischer Fußballvereine zu zeichnen.

2.2 Merkmale der befragten Stichprobe

Im Rahmen der BFV-Studie 2013 konnten insgesamt 1.128 Vereine erreicht und zur Teilnahme an der Studie motiviert werden. Dies ist im Vergleich zu 2011 eine Steigerung der Teilnahmebereitschaft um 27 Prozent. Vor zwei Jahren hatten lediglich 888 bayerische Fußballvereine an der Umfrage teilgenommen (vgl. Abbildung 1). Gemessen an der Gesamtzahl aller Mitgliedsvereine des BFV haben somit 33,4 Prozent der möglichen Vereine die Online-Befragung genutzt. Dies ist trotz Steigerung der absoluten Zahl eine Stabilisierung der relativen Teilnahmebereitschaft der Clubs (2011: 34 Prozent).

Auch bezüglich der Verteilung auf die einzelnen Bezirke ist es auch 2013 wieder gelungen, ein repräsentatives Bild zu zeichnen. Wenngleich relativ zu 2011 gesehen einzelne Bezirke etwas mehr Gewicht in der Gesamtstichprobe erhalten

Wenn Sie einmal an die Nachwuchsarbeit in Ihrem Verein denken. Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit...?

	Sehr unzufrieden	Eher unzufrieden	Eher zufrieden	Sehr zufrieden
mit den Trainingsmöglichkeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
mit der Zuverlässigkeit der Betreuer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mit dem sportlichen Erfolg der Jugendmannschaften	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Screenshot der Online-Befragung am Beispiel der Fragen zur Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen

Repräsentative Studie für ganz Bayern

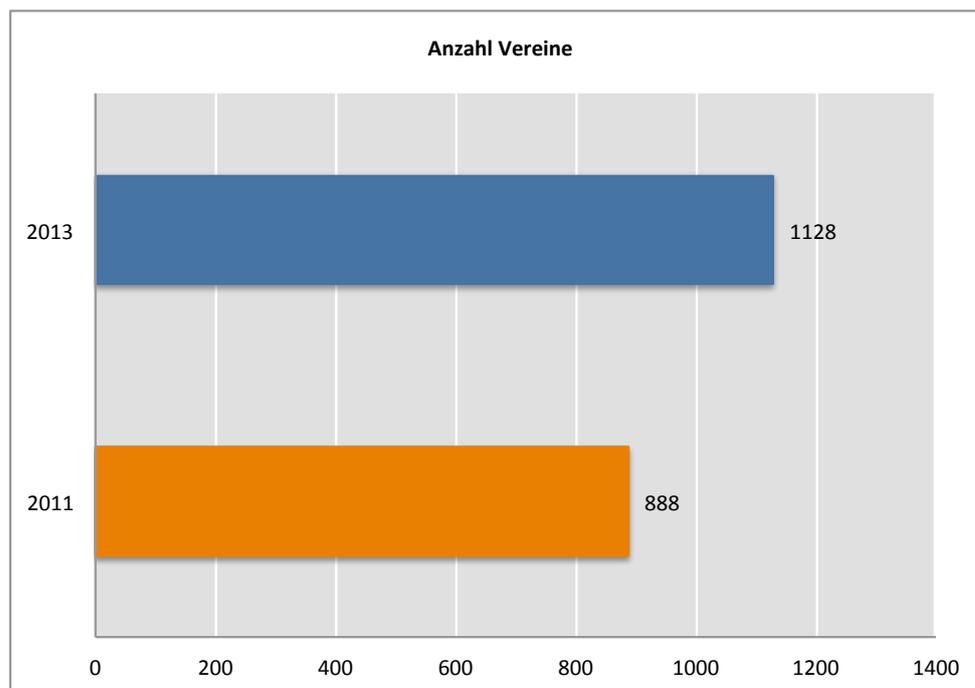


Abbildung 1: Absolute Anzahl befragter Vereine

haben (z.B. Unterfranken) und in anderen Bezirken etwas weniger Vereine als erwartbar erreicht wurden (z.B. Oberbayern) (vgl. Abbildung 2), so ergeben sich insgesamt jedoch keine statistisch signifikanten Abweichungen der erwarteten von den befragten Häufigkeiten je Bezirk ($\chi^2 = 5,11$, $df = 6$; n.s.).

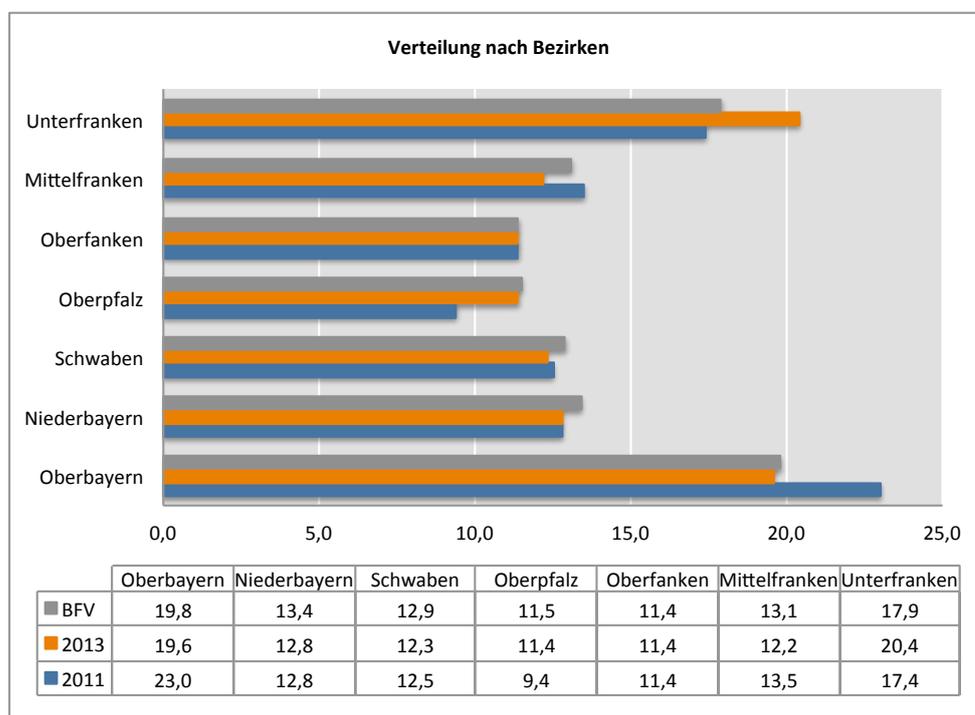


Abbildung 2: Relative Verteilung befragter Vereine nach Bezirken

Im Grunde keine Veränderungen in der Stichprobenkomposition ist bei der Gesamtmitgliederzahl sowie der Mitglieder im Jugendbereich zu verzeichnen (vgl. Abbildung 3). So verfügen die befragten Vereine 2013 im Durchschnitt über insgesamt 337 Abteilungsmitglieder und knapp 127 im Jugendfußball. Dies

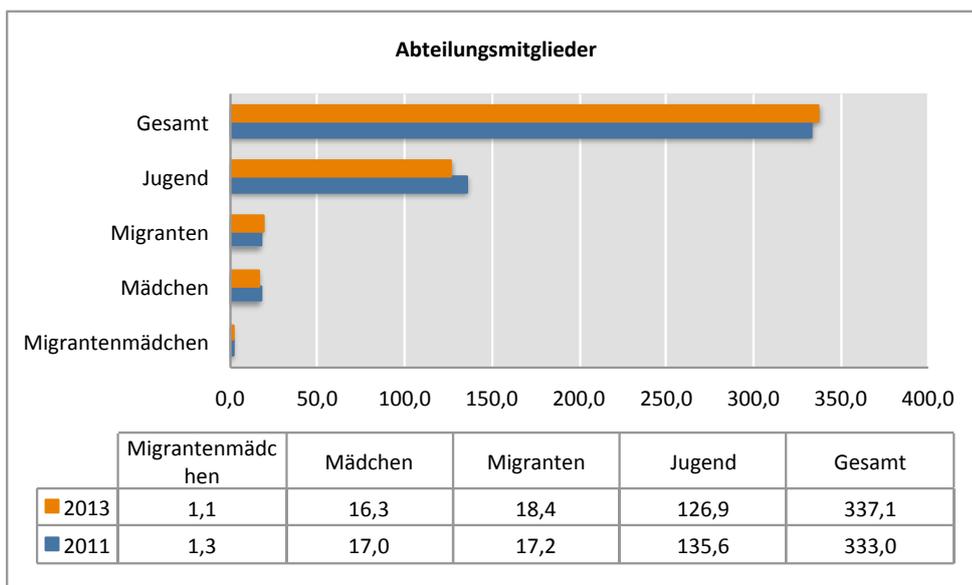


Abbildung 3: Absolute Mitgliederzahl nach demographischen Merkmalen

entspricht einer durchschnittlichen Jugendquote der Vereine von 37,7 Prozent. Bei den 2011 befragten Fußballabteilungen lag dieser Anteil noch bei 40,7 Prozent (vgl. Abbildung 4). Auf Grund der Repräsentativität der Stichprobe kann bei diesen Zahlen davon ausgegangen werden, dass sie dem allgemeinen Trend des demographischen Wandels folgen und es für Vereine zunehmend eine Herausforderung wird, Nachwuchs gewinnen zu können.

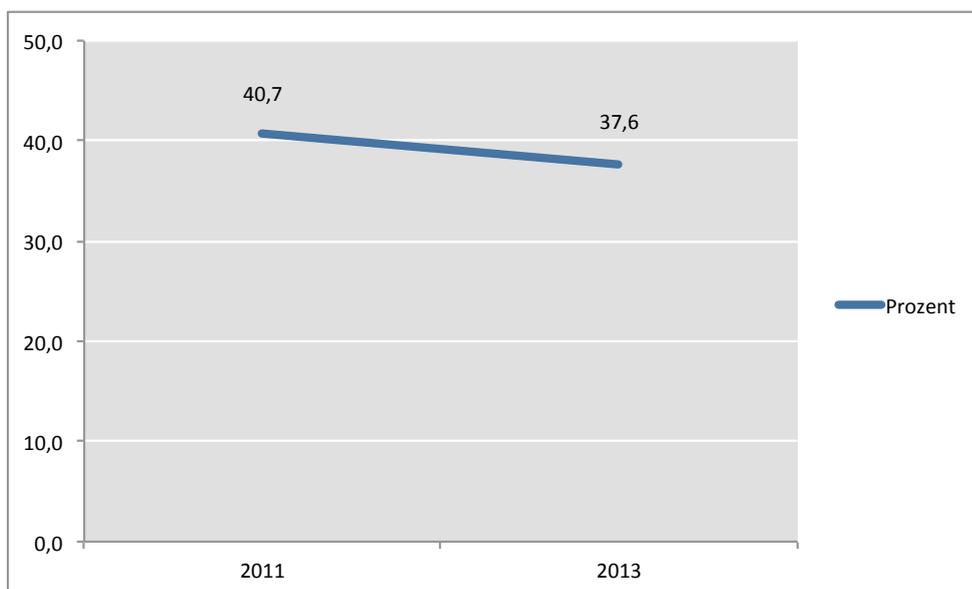


Abbildung 4: Relativer Anteil Jugendlicher in bayerischen Fußballvereinen

Keine durchgängigen Trends zeigen sich hingegen beim relativen Anteil an Mädchen und Kindern bzw. Jugendlichen mit Migrationshintergrund innerhalb der Jugendabteilungen. Der Mädchenanteil ist mit 15,8 Prozent etwas höher als im Jahr 2011 (13,4 Prozent), verweist aber nach wie vor auf die geringe Verbreitung von Mädchenfußball in bayerischen Vereinen (vgl. Abbildung 5). Insbesondere der Anteil an Mädchen mit Migrationshintergrund ist insgesamt bescheiden verschwindend gering. Nicht einmal ein Prozent aller Mitglieder der Jugendabteilungen sind Mädchen nicht-deutscher Herkunftssprache.

Leichte Zunahme des Mädchenanteils

Zunahme der Junioren mit Migrationshintergrund

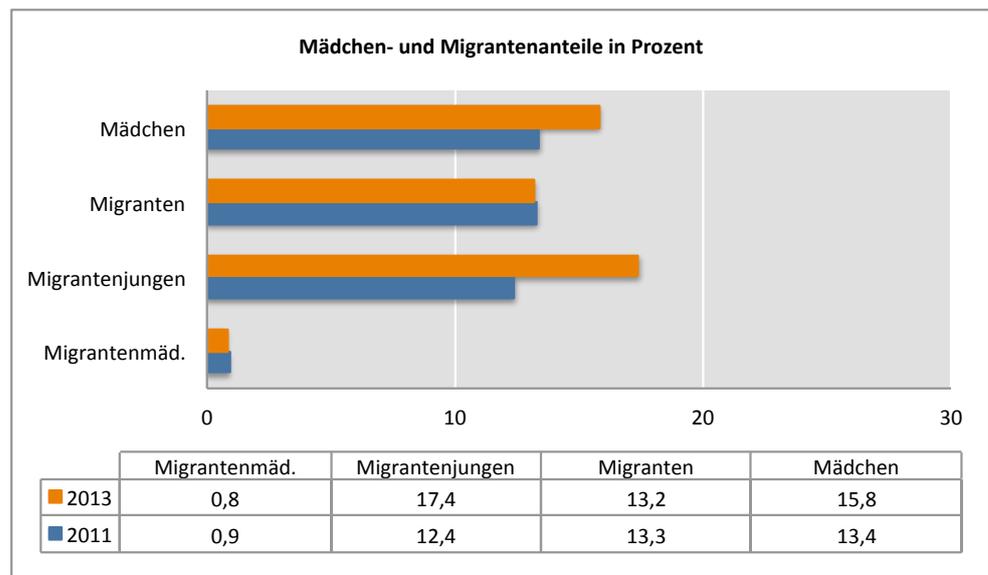


Abbildung 5: Relativer Anteil in den Jugendabteilungen nach Geschlecht und Migrationshintergrund

Anders verhält es sich bei den Jungen mit Migrationshintergrund. Hier ist der relative Anteil in den vergangenen zwei Jahren um fünf Prozent von 12,4 auf 17,4 Prozent gestiegen. Auch hier schlägt sich offenbar der demographische Wandel auf die Struktur der Vereine nieder, da insgesamt im Bundesgebiet der relative Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund zunimmt (vgl. Statistisches Jahrbuch, 2012) und Jungen generell besser für den Vereinsfußball erreichbar sind.

Insgesamt stehen mit der Zahl und der Struktur befragter Vereine für die BFV-Studie 2013 belastbare Informationen zur Verfügung, um Entwicklungstrends und aktuelle Zustände in den Vereinen abbilden zu können. Nach Darstellung der Altersstruktur werden die erfragten Inhalte für ein besseres Verständnis der in diesem Bericht präsentierten Ergebnisse im genauen Wortlaut dokumentiert.

2.3 Altersstruktur gemeldeter Jugendmannschaften

Hinsichtlich der gemeldeten, also aktiven Jugendmannschaften, ergeben sich in der BFV-Studie 2013 gravierende Differenzen sowohl zwischen Junioren und Juniorinnen als auch zwischen den verschiedenen Altersgruppen (vgl. Abbildung 6). Während die Differenzen zwischen Mädchen- und Jungenteams auf Grund der geringeren Zahl an Mädchen in den Vereinen erwartbar sind, ist im Hinblick auf den Übergang in den Seniorenbereich der Einbruch ab den U17-Junioren beachtenswert.

2.3.1 Junioren

Bis zu den U13-Junioren haben jeweils etwa drei von vier bayerischen Vereinen mindestens ein Team gemeldet. Ab der U15 nimmt dieser Anteil bereits auf unter 70 Prozent ab und erreicht bei der U17 einen Tiefstwert von gerade einmal 58,1 Prozent. Keine entlastende Erholung dieser Zahlen zeigen sich bei den U19-Junioren - nur 3,3 Prozent beträgt hier die Steigerung im Vergleich zu den gemeldeten U17-Teams. Selbst wenn berücksichtigt wird, dass viele Vereine aus Mangel an Jugendspielern U17 und U19 zusammenlegen oder die U19-Spieler bereits direkt in den Seniorenfußball überführen, sind die aktuellen Zahlen in-

Deutlicher Abfall der Teams im oberen Junioren-Bereich

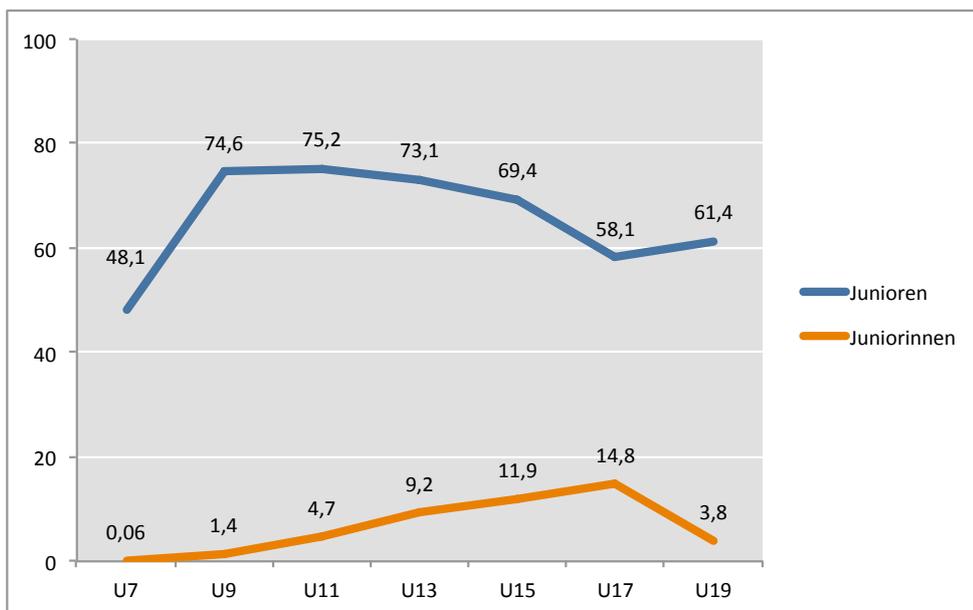


Abbildung 6: Relativer Anteil gemeldeter Junioren- und Juniorinnen-Teams im regulären Verbandsspielbetrieb in der Saison 2013/13

sofern eine Herausforderung, als der demographische Wandel hier in Zukunft weiter sinkende Zahlen erwarten lässt und die Ausbildungslücke zwischen Junioren und Senioren in vielen Vereinen noch zunehmen wird. Offenbar können auch die seinerzeit neu eingeführten Jugend-Fördergemeinschaften (JFGs) diesen strukturellen Trend nicht grundsätzlich abmildern.

Erfreulich hingegen sind die Zahlen im unteren und mittleren Jugendbereich. Wie benannt weisen in der Regel um die 75 Prozent der Vereine eine gute Ausstattung im Bereich der U9 bis zur U13 auf. Das Haupteinstiegsalter für den aktiven Fußball stellen demnach die Sieben- und Achtjährigen dar. Bei den Bambinis besteht jedoch noch ein ganz erhebliches Entwicklungspotenzial. Nur jeder zweite Verein bietet Fußball bereits in der „Pampers“-Liga an. Entsprechende Förderprogramme und Anreizsysteme für Vereine könnten hier Abhilfe schaffen und durch eine spielerische und spaßorientierte Hinführung die Attraktivität des Fußballs deutlich erhöhen.

2.3.1 Juniorinnen

Bei den Juniorinnen sind entsprechend der geringeren Mitgliederzahlen auch weniger Anteile gemeldeter Teams erwartbar. So variieren die relativen Anteile zwischen 0,06 Prozent bei den U7- und 14,8 Prozent bei den U17-Juniorinnen. Die im Grunde nicht existenten U7- und U9-Juniorinnen sind u.a. darauf zurückzuführen, dass für diese beiden Altersgruppen keine gesonderten Mädchen-Ligen angeboten werden und zumeist erst ab der U11 hinreichend Teams vorhanden sind, um Spielgruppen zu bilden, die dann häufig in Turnierform gegeneinander antreten, um weite Wege im wöchentlichen Spielbetrieb zu vermeiden.

In absoluten Zahlen bedeutet dies, dass nur fünf (sic!) bayerische Vereine angaben, ein reines U7-Mädchenteam gemeldet zu haben. Nachfragen via E-Mail (die bei der Befragung freiwillig hinterlassen werden konnte), ergaben nur von zwei Vereinen Rückmeldungen. Der eine oberbayerische Verein vermeldete, dass in der vorigen und nicht aktuellen Saison eine U7 gemeldet wurde, der andere unterfränkische Verein hat zwei U7-Juniorinnen-Teams im regulären Spielbetrieb bei den Jungen gemeldet. Insofern muss davon ausgegangen werden, dass der-

Schwerpunkt im oberen Juniorinnen-Bereich

zeit lediglich ein Verein in Bayern einen systematischen Mädchenfußball ab der U7 betreibt.

Der Schwerpunkt des Mädchenfußballs in Bayern liegt bei den U13- bis U17-Juniorinnen. Der Anstieg bei den U15- im Vergleich zu den U13-Juniorinnen ist mutmaßlich dem Umstand geschuldet, dass Mädchen ab der U15 nur noch mit gesonderter ärztlicher Bestätigung und Einverständnis der Eltern bei den Junioren mitspielen dürfen. Gleichwohl etabliert sich offenbar sukzessive ein Ausbildungsbereich im Mädchenfußball mit eigenständigen Mädchenteams, der unter Umständen das tradierte Modell einer Ausbildung von Mädchen im Jungenfußball ablösen könnte. Da aber der Mädchenfußball insgesamt beim DFB wieder leicht rückläufig ist (vgl. Kreiselmeier & Reinders, 2013), wird hier für die Zukunft genau auf Entwicklungstrends zu achten sein.

2.4 Wortlaut erfragter Inhalte

Für eine hohe Akzeptanz und Beteiligung an Online-Befragungen ist es unabdingbar, die erfassten Inhalte fokussiert zu erfragen und eine Balance zwischen zeitökonomischer Erfassung einerseits und Zuverlässigkeit sowie Gültigkeit der erhobenen Informationen andererseits zu realisieren. Dies hat zur Folge, dass einige Themengebiete durchaus über Einzelitems erfasst werden, die per se über eine geringere Zuverlässigkeit der Messung als ausgefeilte und extensive Itembatterien verfügen. Dort, wo über deskriptive Befunde hinaus mit den Daten gearbeitet wird, werden in der Regel nicht Einzelitems sondern Itempaarungen herangezogen, um das interessierende Merkmal abzubilden. Diese Paarungen werden hier bereits vorgestellt und entsprechend etikettiert.

2.4.1 Zufriedenheit mit der Nachwuchsarbeit des Vereins

Die Items dieses Bereichs erfassen aus Sicht der Vereinsakteure die Rahmenbedingungen für den Jugendfußball hinsichtlich der sportlichen und sozialen Begebenheiten.

Items zur Zufriedenheit der Vereine

Wenn Sie einmal an die Nachwuchsarbeit in Ihrem Verein denken. Wie zufrieden sind Sie alles in allem...?

- mit den Trainingsmöglichkeiten.
- mit der Zuverlässigkeit der Betreuer.
- mit dem sportlichen Erfolg der Jugendmannschaften.
- mit dem sozialen Miteinander der Kinder.
- mit der Förderung außergewöhnlicher Talente.
- mit dem Miteinander verschiedener Kulturen.
- mit der Integration von Migrantenkinder.
- mit der Unterstützung durch den BFV.
- mit Schulungs- und Fortbildungsangeboten.

Antwortformat

1 - Sehr unzufrieden; 2 - Eher unzufrieden; 3 - Eher zufrieden; 4 - Sehr zufrieden.

2.4.2 Förderziele der Vereine

In diesem Bereich der Online-Befragung wurde erfasst, welche besonderen Ziele in der Förderung der Kinder und Jugendlichen die Vereine allgemein anstreben. Hier wurden als inhaltliche Zielklassen der sportliche Erfolg, die Gesundheitsförderung, das interkulturelle Miteinander sowie die Förderung des Mädchenfußballs erfragt.

Nun kommen einige Aussagen dazu, welche Ziele Sie in Ihrem Verein mit dem Jugendfußball verfolgen. Bitte geben Sie an, inwieweit diese Ziele für Ihren Verein zutreffen.

Items zu den Förderzielen der Vereine

Leistungsziele

- Die Förderung des sportlichen Erfolgs
- Die Förderung junger Talente im Fußball.

Gesundheitsziele

- Die Förderung unsportlicher Kinder.
- Die Förderung gesunder Lebensweisen.

Integrationsziele

- Die Förderung von Migrantenkindern.
- Die Förderung des interkulturellen Zusammenlebens.

Sozialziele

- Die Förderung des sozialen Miteinanders.
- Die Förderung sozial benachteiligter Kinder.

Ziele im Juniorinnen-Bereich

- Die Förderung des Mädchenfußballs im Verein.
- Die Förderung von Mädchen im Fußball.

Antwortformat

1 - Trifft nicht zu; 2 - Trifft kaum zu; 3 - Trifft eher zu; 4 - Trifft voll zu.

2.4.3 Zielerreichung in den Vereinen

Zwischen den Fragen zu den Vereinszielen (vgl. 2.4.2) und den Fragen zum Ausmaß, in dem diese Ziele bereits erreicht wurden, enthielt die Online-Befragung eine Reihe sogenannter Distraktoren. Dies sind Fragen, die sich auf andere Themenbereiche beziehen und so die Gedanken der Befragten weg von den vorherigen Fragen lenken. Im konkreten Fall wurden zwischen die Abfrage der Ziele und der Zielerreichung Fragen zur Mitgliederzahlen udgl. gestellt. Auf diese Weise wird sicher gestellt, dass die Angaben zur Zielerreichung gedanklich von den Antworten zu den Förderzielen entkoppelt sind. Wie bei den Förderzielen auch wurde der Ist-Zustand über die fünf thematischen Bereiche erfasst.

Geben Sie nun bitte an, inwieweit Ihr Verein die nachfolgenden Ziele erreicht hat.

Items zur Zielerreichung

Leistungsziele

- Die Förderung des sportlichen Erfolgs
- Die Förderung junger Talente im Fußball.

Gesundheitsziele

- Die Förderung unsportlicher Kinder.
- Die Förderung gesunder Lebensweisen.

Integrationsziele

- Die Förderung von Migrantenkindern.
- Die Förderung des interkulturellen Zusammenlebens.

Sozialziele

- Die Förderung des sozialen Miteinanders.
- Die Förderung sozial benachteiligter Kinder.

Ziele im Juniorinnen-Bereich

- Die Förderung des Mädchenfußballs im Verein.
- Die Förderung von Mädchen im Fußball.

Antwortformat

1 - Gar nicht; 2 - Ein wenig; 3 - Größtenteils; 4 - Vollständig

2.4.4 *Partizipation von Mädchen im Vereinsfußball*

Wie auch 2011 anlässlich der Frauen-Fußball-WM in Deutschland wurden auch 2013 wieder Fragen dazu gestellt, welche Hinderungsgründe Vereine für die Teilhabe von Mädchen wahrnehmen.

Items zu
Teilnahme-
Gründen bei
Mädchen

Was sind aus Ihrer Erfahrung Gründe dafür, dass Mädchen seltener Fußball im Verein spielen als Jungen?

- Mädchen interessieren sich nicht für Fußball.
- Mädchen werden von den Eltern nicht unterstützt.
- Mädchen sind körperlich zu schwach.
- Mädchen werden zu selten vom Verein eingeladen.
- Es gibt zu wenige Vereinsangebote für Mädchen.
- Mädchen spielen nicht gern gemeinsam mit Jungen Fußball.
- Mädchen fühlen sich nicht ernst genommen.
- Mädchenfußball wird zu wenig beworben.
- Es gibt zu wenig Betreuerinnen im Fußball.
- Mädchen werden in der Schule nicht für Fußball begeistert.

Antwortformat

1 - Kein Grund; 2 - Seltener Grund; 3 - Häufiger Grund; 4 - Sehr häufiger Grund.

2.4.5 *Partizipation von Migrantinnenmädchen im Vereinsfußball*

Ebenfalls anlässlich der Frauen-WM und der damaligen Diskussion um herausragende Integrationsfiguren wie Steffi Jones oder Fatmire „Lira“ Bajmaraj wurden Fragen implementiert, die nach möglichen Hürden für die Teilhabe von Migrantinnenmädchen im Fußball fahnden.

Items zu
Teilnahme-
Gründen bei
Migrantinnen-
Mädchen

Was sind aus Ihrer Erfahrung Gründe dafür, dass Mädchen mit Migrationshintergrund seltener Fußball im Verein spielen als Mädchen deutscher Herkunft?

- Migrantinnenmädchen interessieren sich nicht für Fußball.
- Migrantinnenmädchen werden von den Eltern nicht unterstützt.
- Migrantinnenmädchen werden zu selten vom Verein eingeladen.
- Es gibt zu wenige Vereinsangebote für Migrantinnenmädchen.
- Migrantinnenmädchen spielen nicht gern gemeinsam mit deutschen Mädchen Fußball.
- Migrantinnenmädchen fühlen sich nicht ernst genommen.
- Mädchenfußball wird für Migrantinnenmädchen zu wenig beworben.
- Es gibt zu wenig Betreuerinnen mit Migrationshintergrund im Fußball.
- Migrantinnenmädchen werden in der Schule nicht für Fußball begeistert.

Antwortformat

1 - Kein Grund; 2 - Seltener Grund; 3 - Häufiger Grund; 4 - Sehr häufiger Grund.

3 Entwicklungstrends im bayerischen Jugendfußball

In diesem Kapitel werden die Entwicklungslinien im bayerischen Jugendfußball zwischen 2011 und 2013 nachgezeichnet. Durch die Konzeption der Studie, einen Kern identischer Fragen in jeder Befragung zu verwenden, sind solche Vergleiche über die Zeit möglich. Es liegt somit die erste Fußballstudie mit Panelcharakter in Deutschland vor. Da es sich bei Vereinen allgemein um vergleichsweise klar konturierte Organisationsstrukturen handelt, die in der Regel keinen abrupten Veränderungen unterliegen (Miebach, 2007), sind im Kern eher Stabilitäten als Veränderungen über die Zeit erwartbar. Hinzu kommt, dass bei zwei Messzeitpunkten zwar ein Trend ablesbar ist, dieser aber nicht teleologisch im Sinne einer zwingenden Entwicklungslogik interpretiert werden kann. Gleichwohl liefern die nachfolgenden Befunde interessante Einblicke in das „Seelenleben“ des bayerischen Jugendfußballs.

3.1 Zufriedenheit mit der Nachwuchsförderung

Die große Mehrzahl der Sportvereine in Deutschland werden rein ehrenamtlich geführt und durch Ehrenamtliche im operativen Geschäft getragen (vgl. Sportentwicklungsbericht 2011/12). Hieraus ergibt sich, dass Ressourcen in der Regel begrenzt und Herausforderungen für den Erhalt des Sportbetriebes an der Tagesordnung sind. So berichten beispielsweise 61 Prozent der Sportvereine in Deutschland, Probleme bei der Nachfolgeregelung für Ämter im Verein zu haben. Immerhin noch 44 Prozent haben Schwierigkeiten, ÜbungsleiterInnen zu gewinnen (ebda., S. 21). Dabei berichten die Vereine der DOSB-Studie in allen Bereichen eine Verschlechterung der Vereinssituation im Vergleich zu 2009.

Hohe Zufriedenheit
in nahezu allen
Bereichen

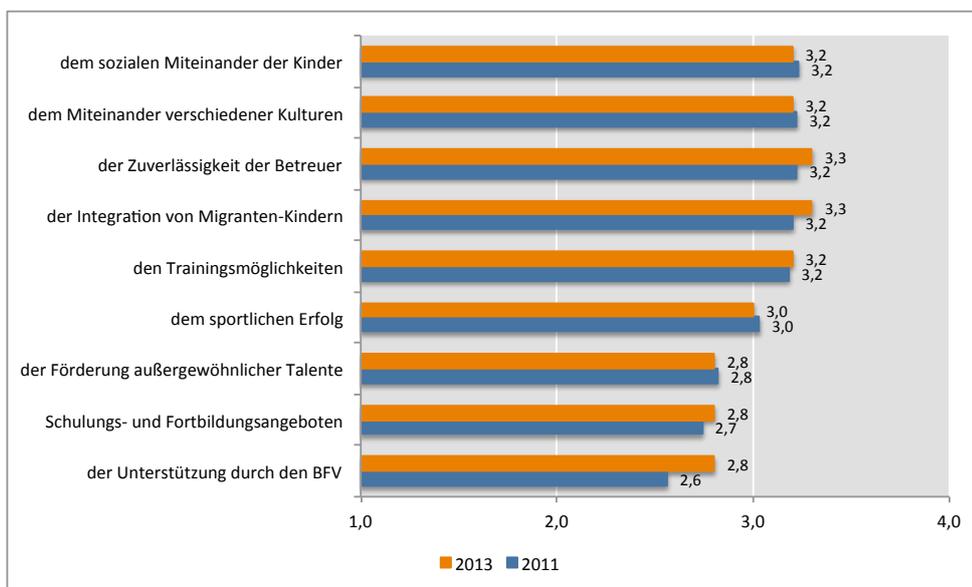


Abbildung 7: Zufriedenheit mit der Nachwuchsarbeit (Angaben in Mittelwerten)

Vor diesem Hintergrund sind zunächst einmal eher geringe Zufriedenheitswerte der Akteure in Vereinen erwartbar. Bei zunehmenden Problemen - die sich für bayerische Fußballvereine ergeben werden wie allgemein bei Sportvereinen in

Deutschland auch - ist eher eine unzufriedene als eine zufriedene Bilanz erwartbar. Es stellt sich aber trotz der vielfältigen Herausforderungen bei bayerischen Fußballvereinen ein insgesamt sehr positives Bild (vgl. Abbildung 7).

So zeigen sich in allen erfassten Bereichen Zufriedenheitswerte oberhalb des theoretischen Mittelwerts von 2,5. Das bedeutet, dass im Durchschnitt eher Zufriedenheit als Unzufriedenheit mit der Nachwuchsarbeit im Verein herrscht. Auch lässt sich erkennen, dass in einigen Bereichen sogar noch eine leichte Zunahme stattfindet.

Besonders hohe Zufriedenheitswerte bestehen sowohl 2011 als auch 2013 hinsichtlich des sozialen und interkulturellen Miteinanders der Kinder, der Integration von Migrantenkindern sowie mit den Betreuern und Trainingsmöglichkeiten.

Ebenfalls noch positiv bewertet werden der sportliche Erfolg und - mit Abstrichen - die Förderung außergewöhnlicher Talente. Eine leichte Verbesserung zeichnet sich bei der Zufriedenheit mit Schulungs- und Fortbildungsangeboten (von 2,7 auf 2,8) sowie gerade auch der erlebten Unterstützung durch den Bayerischen Fußball-Verband (von 2,6 auf 2,8) ab. Interessant ist, dass gerade bei diesen beiden strukturellen Unterstützungen die Zufriedenheit etwas zunimmt. Gleichzeitig zeigen die absoluten Mittelwerte bei der aktuellen Erhebungswelle noch Entwicklungspotenzial für die Sichtbarkeit und das Vorhandensein von Unterstützungsangeboten seitens des BFV.

3.2 Ziele im Jugendfußball

Ziele geben dem menschlichen Handeln eine Richtung vor und dienen im Kontext von Organisationen u.a. dazu, Visionen zu entwickeln, die die Mitarbeiter motivieren und das Handeln der Beteiligten koordinieren (Schiersmann & Thiel, 2009). Was aber häufig bereits in professionell geführten Organisationen wie Unternehmen oder Fußballvereinen mit einem Stab professioneller Hauptamtlicher nicht vollends gelingt, kann von einem rein ehrenamtlich geführten Verein noch weniger erwartet werden.

Denn häufig fehlt es an Austausch über gemeinsam geteilte Ziele oder an den Möglichkeiten, deren Erreichung auch gemeinsam umzusetzen. Hinzu kommt die für Vereine zu beobachtende hohe Fluktuation der Ehrenamtlichen. Einem „harten Kern“ quasi lebenslang engagierter Ehrenamtlicher steht nicht selten ein häufiger Wechsel der Trainerinnen und Trainer gegenüber. Gerade im Jugendfußball ist das - durchaus verständliche - Phänomen der Trainereltern zu beobachten. So lange Filius und/oder Filia im Verein spielen, übernehmen Vater oder Mutter das TrainerInnen-Amt, scheiden nach der „aktiven“ Karriere ihrer Kinder im Verein aber ebenfalls aus dem Vereinsleben aus.

Aus diesem Grund ist es methodisch sinnvoll und zulässig, die Vereinsvorstände bzw. Jugendleitungen nach ihren Vereinszielen zu fragen, da sie häufig der Kontinuitätsfaktor in einem Verein sind und ihre Vorstellungen an die weiteren Ehrenamtlichen kommunizieren, zumindest aber vermutlich immer wieder durchblicken lassen, ob sie bspw. Nachwuchsförderung präferieren oder eher auf Spaß und soziales Miteinander Wert legen.

Wenn also im Folgenden die Vereinsziele erfasst werden, dann sind diese eher als wahrgenommene Ziele der Befragten zu verstehen, die diese mit ihrem Verein verbinden.

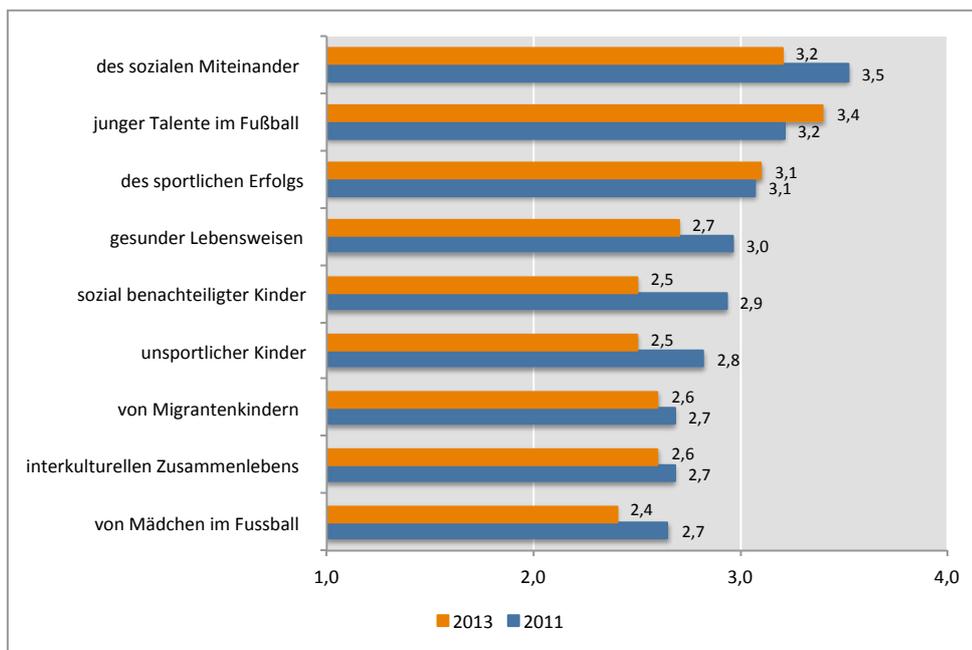


Abbildung 8: Relevanz von Zielen im bayerischen Jugendfußball (Angaben in Mittelwerten)

Als generelles Bild zeichnet sich bei der Zielrelevanz ab, dass mit Ausnahme der Leistungsziele alle anderen Bereiche leicht an Relevanz verloren haben (vgl. Abbildung 8). So gewinnt die Förderung junger Talente zwischen 2011 und 2013 besonders deutlich an Bedeutung, im Durchschnitt stabil bleibt auch die Förderung des sportlichen Erfolgs. Auch die Aufgabe der Integration durch Sport wird relativ stabil als Ziel formuliert, wobei hier die absoluten Zustimmungswerte eher im mittleren Bereich zu verorten sind. Dies hat aber auch etwas damit zu tun, dass nicht alle Vereine in Einzugsgebieten mit mittlerem oder hohem Migrantenanteil angesiedelt sind.

In allen anderen Bereichen zeichnet sich ein Rückgang der Zielrelevanz ab, insbesondere bei der Förderung sozial benachteiligter Kinder (Rückgang um 0,4 Skalenpunkte) sowie der Förderung des sozialen Miteinanders, gesunder Lebensweisen, unsportlicher Kinder sowie von Mädchen im Fußball (Rückgang zwischen 2011 und 2013 um jeweils 0,3 Skalenpunkte).

Diese Veränderungen sind statistisch bedeutsam und auch inhaltlich von erheblicher Tragweite. Gerade der Breitensport nimmt eine zentrale Funktion für die soziale Kohäsion einer Gesellschaft und natürlich der Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen ein (Sportentwicklungsbericht, 2012). Insofern sollte ein Hauptaugenmerk darauf liegen, ob sich hier in gewisser Weise Vereinsprofile identifizieren lassen, die eine bestimmte Zielstruktur mit sich bringen. Ein weiteres Augenmerk sollte darauf gerichtet sein, mögliche Gründe für diese Veränderungen zu erfassen.

Bei dieser Form der Zielerfassung wird den Befragten ein Rating erlaubt, also die Einschätzung mehrerer Ziele hinsichtlich ihrer Relevanz. Dies ermöglicht es den Vereinsakteuren, multiple Ziele gleichzeitig als relevant zu erachten. Einen zusätzlichen Einblick in das Hauptziel der Vereine erhält man, wenn die Akteure eines der Ziele auswählen sollen, um es als Hauptanliegen der Nachwuchsarbeit zu identifizieren. Dieses als Ranking bezeichnete Verfahren profiliert Zielsetzungen nochmals deutlicher. Es zeigt in der aktuellen Befragung

Relevanz der
Talentförderung
nimmt seit 2011 zu

Förderung des sozialen Miteinanders als
Hauptziel

an, dass mehr als die Hälfte der Vereine das Ziel zur Förderung eines sozialen Miteinanders der Kinder verfolgen und in etwa ein weiteres Drittel der Vereine primär den sportlichen Erfolg und die Talentförderung anvisieren. (vgl. Abbildung 9).

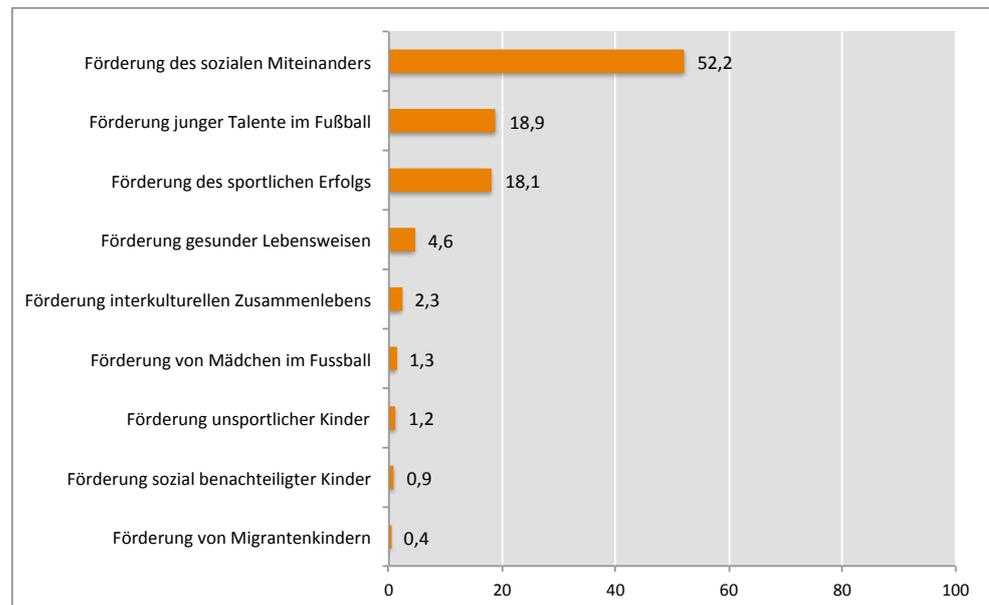


Abbildung 9: Ranking von Zielen im bayerischen Jugendfußball (nur eine Antwort möglich; Angaben in Prozent)

Im Vergleich hierzu sind alle anderen Ziele als Hauptanliegen der Vereine deutlich zu vernachlässigen. Es steht jedoch zu vermuten, dass viele Vereine die Integration von Migranten- und sozial benachteiligten Kindern sowie die Förderung der Interkulturalität als Subziele des allgemeinen sozialen Miteinanders interpretiert haben und sich deshalb in dieser „Forced-Choice“-Variante für dieses übergeordnete Ziel entschieden haben.

Aber auch bei der Benennung des Hauptziels spiegelt sich die Veränderung im Vergleich zu 2011 wider. Bei der ersten BFV-Studie wählten noch 57,7 Prozent der befragten Vereine die Sozialförderung als oberstes Ziel. Sollte sich dieser Rückgang auch in Zukunft stabilisieren, wäre ein gesonderter Blick auf dieses Phänomen gerade für die Unterstützung der Vereine ein wichtiges Anliegen.

3.3 Zielerreichung im bayerischen Jugendfußball

Im nächsten Schritt ist von besonderem Interesse, inwieweit die Vereinsakteure den Eindruck haben, die eigenen Ziele bereits realisiert zu haben. Solche Ist-Soll-Vergleiche sind in der Regel dazu geeignet, Entwicklungspotenziale zu identifizieren und das eigene Handeln ggf. zu modifizieren (vgl. Miller, Galanter & Pribram, 1960; Carver & Scheier, 1981). Auch auf Organisationsebene werden Ist-Soll-Abgleiche für das Change Management und die Organisationsentwicklung grundlegend herangezogen (Schiersmann & Thiel, 2009).

Im konkret vorliegenden Fall ermöglicht der wahrgenommene Ist-Stand bei der Erreichung von Zielen einen Einblick in die Einschätzung, wie gut es gelingt, die einzelnen Förderbereiche im Vereinsalltag umzusetzen. Dabei ergibt sich zunächst, dass die wahrgenommene Zielerreichung hinter der Relevanz der Ziele zurückbleibt, also die Vereine im Durchschnitt nicht davon ausgehen, ihre Ziele

bereits realisiert zu haben. Auch wiederholt sich das Muster, wonach vor allem die „weichen“ Ziele der Sozial- und Integrations- sowie Gesundheitsförderung als weniger gut erreicht wahrgenommen werden wie 2011 (vgl. Abbildung 10).

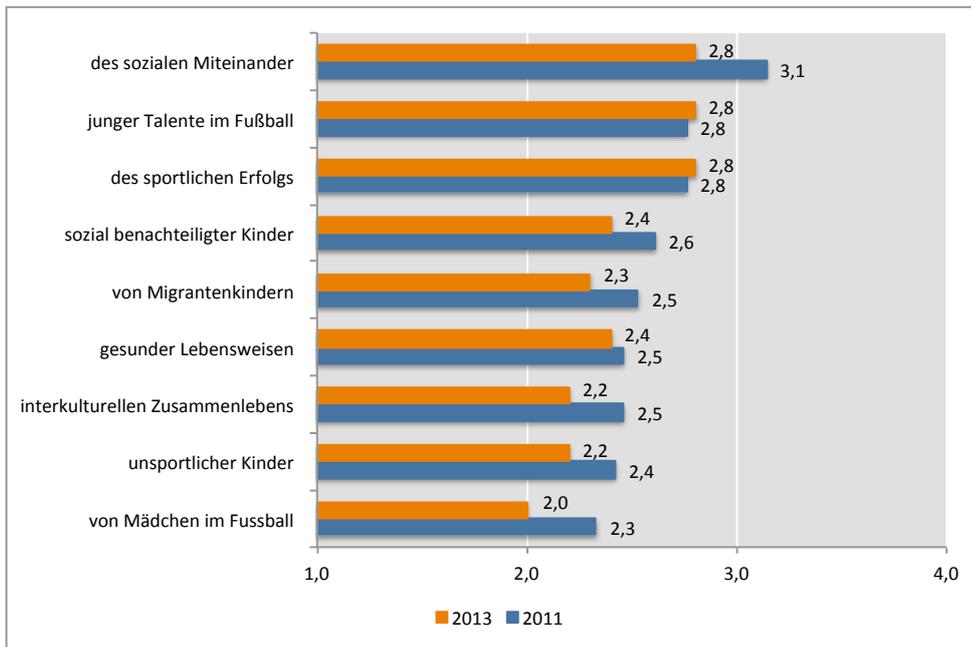


Abbildung 10: Zielerreichung im bayerischen Jugendfußball (Angaben in Mittelwerten)

Rückgänge um mindestens 0,3 Skaleneinheiten finden sich bei den Zielerreichungen des sozialen Miteinanders, des interkulturellen Zusammenlebens sowie der Förderung des Mädchenfußballs.

Eher stabil wird die Erreichung der Ziele der Talentförderung sowie des sportlichen Erfolgs eingeschätzt. Somit rangiert die erlebte Zielerreichung des sozialen Miteinanders 2013 auf gleichem Niveau wie die Leistungsförderung, was einer deutlichen Profilverschiebung des bayerischen Jugendfußballs in vergleichbar kurzer Zeit gleichkommt.

Zwar können in kleinerem Umfang Kompositionseffekte der Stichproben aus 2011 und 2013 für diese Veränderungen verantwortlich sein, allerdings sind diese Stichprobeneffekte nicht ausschlaggebend. Andernfalls wären systematische Abweichungen auch in den anderen Indikatorenbereichen wie der Zufriedenheit (vgl. 3.1) oder innerhalb der Ziele auch für die Bewertung des Leistungsbereichs zu verzeichnen. Trendanalysen unter Einbezug der nächsten BFV-Studie aus dem Jahr 2015 werden aufzeigen, ob sich diese Entwicklung verfestigt.

Bis dahin bleibt als Schlussfolgerung die größere Zurückhaltung bei Einschätzungen zur Zielerreichung. Dies bestätigt sich auch, wenn die Vereine angeben sollen, welches Ziel sie besonders gut erreicht haben. Analog zur Relevanz der Ziele wurden die Befragten gebeten, jenes Ziel zu benennen, welches sie besonders gut erreicht haben. Das sich hieraus ergebende Ranking der Zielerreichung weist wiederum die Förderung des sozialen Miteinanders als markanten Ist-Zustand aus (vgl. Abbildung 11). Mit 45,4 Prozent erklärt fast jeder zweite Verein, dass dieses Ziel in ihrem Jugendfußball gut realisiert ist.

Mit deutlichem Abstand folgt wiederum die Förderung des sportlichen Erfolgs (20,2 Prozent) sowie die Talentförderung (14,0 Prozent).

Realisierung sozialer Ziele gelingt weniger gut als 2011

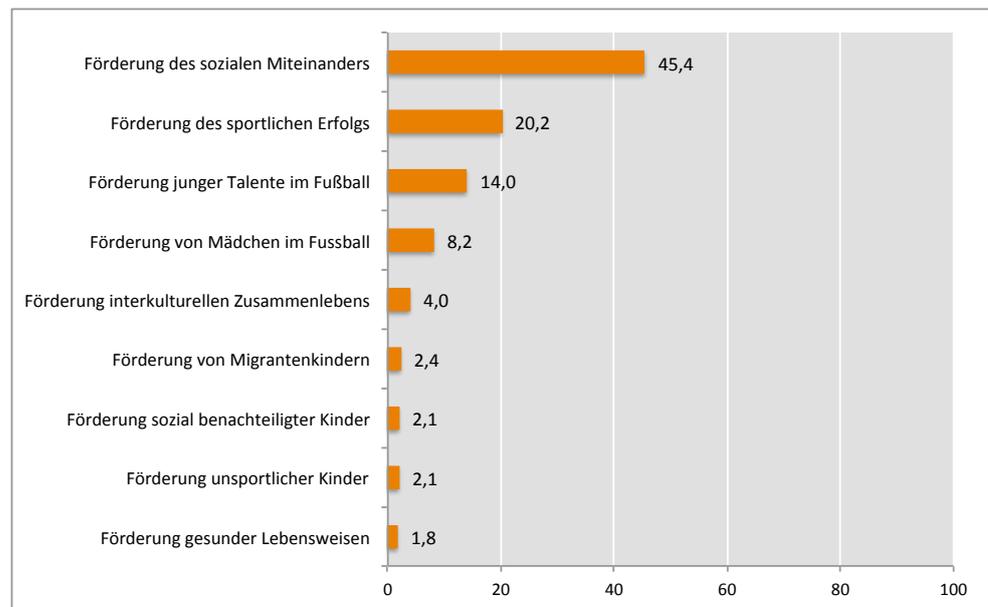


Abbildung 11: Ranking der Zielerreichung im bayerischen Jugendfußball (nur eine Antwort möglich; Angaben in Prozent)

Ein interessanter Befund am Rande ist, dass 8,2 Prozent der Vereine angeben, die Förderung von Mädchen besonders gut zu erreichen, obwohl nur 1,3 Prozent dies als oberstes Vereinsziel ausgegeben haben. Hier, wie auch für andere Ziele gilt, dass einige Vereine diese Ziele als erfüllt ansehen, auch oder gerade weil ihnen keine hohe Relevanz beigemessen wird.

Im Vergleich zu 2011 haben sich deutliche Veränderungen in der Struktur erreichter Ziele ergeben. Zwar rangierte auch 2011 die Förderung des sozialen Miteinanders ganz oben (2011: 50,7 Prozent), hatte aber erstens mehr Gewicht und wurde zweitens gefolgt von der Förderung junger Talente (2011: 12,5 Prozent). Auch die Zielerreichung im Mädchenfußball wurde damals positiver eingeschätzt (2011: 11,1 Prozent) und lag fast gleichauf mit der Förderung des sportlichen Erfolgs (2011: ebenfalls 11,0 Prozent).

Es haben sich also die Top 4 der erreichten Ziele zwischen 2011 und 2013 nicht verändert, wohl aber deren relativen Gewichtung und entsprechenden Rangfolge (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Veränderung der Top 4 erreichter Förderziele zwischen 2011 und 2013

	BFV-Studie 2011	BFV-Studie 2013
Platz 1	Soziales Miteinander	Soziales Miteinander
Platz 2	Talentförderung	Sportlicher Erfolg
Platz 3	Mädchenfußball	Talentförderung
Platz 4	Sportlicher Erfolg	Mädchenfußball

Diese veränderten Profilierungen über die Zeit haben die Aufmerksamkeit besonders und geweckt werden deshalb vor dem Hintergrund des Titels der BFV-Studie 2013 noch eine besondere Beachtung bei der Typologie der Vereine in Kapitel 5 und 6 finden.

Förderung von Mädchen nicht mehr unter den Top 3

4 Entwicklungstrends im Mädchenfußball und der Integration von Migrantinnenmädchen

In diesem Kapitel werden die Gründe betrachtet, die bayerische Fußballvereine bei der Stärkung des Mädchenfußballs einerseits und der Integration von Mädchen mit Migrationshintergrund andererseits sehen.

4.1 Gründe für die Nicht-Beteiligung von Mädchen

Im Kontext der Frauen-Fußballweltmeisterschaft 2011 in Deutschland war nicht nur subjektiv ein besonderer Aufschwung des Mädchenfußballs spürbar. Auch die Zahlen zu aktiven Juniorinnen verdeutlichen diesen Trend. Laut Mitgliederstatistiken des DFB im Jahr 2011 waren rund 338.500 Mädchen bis 16 Jahre als aktive Spielerinnen gemeldet. Auf Bayern entfielen davon etwas über 69.500 Juniorinnen (DFB, 2011). Die Zahl der gemeldeten Juniorinnen-Teams stieg dabei in Bayern von 3.206 Teams im Jahr 2001 bis auf 7.934 Mannschaften in 2011 um mehr als das Doppelte an (Bode & Hanewinkel, 2011). Nach 2011 hingegen sind wieder rückläufige Tendenzen zu verzeichnen und es stellt sich die Frage, ob bayerische Fußballvereine (die ein Minus von 144 gemeldeten Juniorinnen-Teams zwischen 2010/11 und 2011/12 aufweisen) von diesem Boom dauerhaft profitieren können.

Auch in der BFV-Studie sind mit einem Rückgang von 15,8 auf 13,4 Prozent an aktiven Mädchen im Jugendbereich rückläufige Zahlen zu verzeichnen. Vor diesem Hintergrund wird die Frage besonders virulent, wie die bayerischen Jugendabteilungen die Situation wahrnehmen und welche Gründe sie dafür ausmachen, dass diese Zielgruppe nicht nur seltener, sondern sogar zunehmend seltener für den Vereinsfußball erreicht werden kann.

Neben vielen Gründen, die seit 2011 stabil eingeschätzt werden, gibt es einige Veränderungen in 2013, die besonders ins Auge fallen (vgl. Abbildung 12).

Zahl aktiver
Spielerinnen
nimmt leicht ab

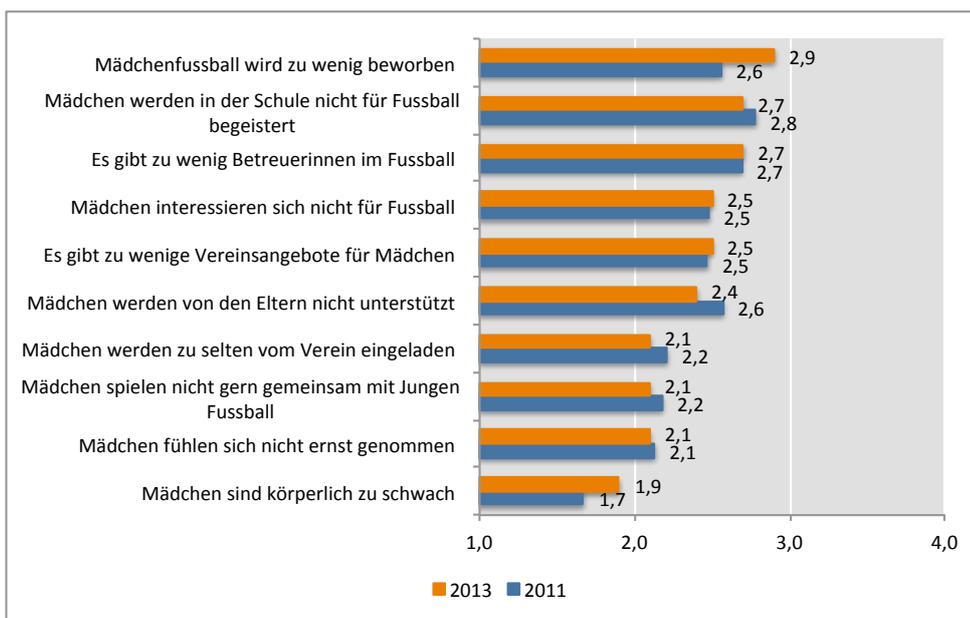


Abbildung 12: Hinderungsgründe für eine Erreichbarkeit von Mädchen allgemein (Angaben in Mittelwerten)

Zunächst fällt auf, dass die fehlende Werbung auf Rang 1 der bedeutsamsten Hindernisse aufgestiegen ist. Mit einem Mittelwert von 2,9 wird die fehlende Werbung für den Mädchenfußball aktuell noch bedeutsamer eingeschätzt als die fehlende schulische Begeisterung für den Fußball ($M = 2,7$). Es kann vermutet werden, dass die im Zuge der beendeten Frauen-WM zurückgefahrenere öffentliche Wahrnehmung des Mädchenfußballs hier ihren Niederschlag findet. Offenbar werden große Werbekampagnen einerseits und gezielte Förderprogramme in den Verbänden andererseits vermisst. Ferner ist der Rückgang beim Argument auffallend, dass Eltern ihre Töchter nicht ausreichend unterstützen würden. Lag die Zustimmung in 2011 zu dieser Aussage noch bei 2,6, so ging die durchschnittliche Zustimmung um 0,2 Skalenpunkte auf 2,4 zurück und erreicht somit erstmals das eher ablehnende Antwortspektrum. Eine leichte Veränderung ergibt sich auch bei der Einschätzung körperlicher Voraussetzungen für den Fußball. Hier nimmt die Zustimmung seit 2011 um 0,2 Skalenpunkte zu. Hier wäre zu klären, ob die Sichtbarkeit der hohen körperlichen Anforderungen im Leistungsbereich, etwa bei der Frauen-WM, zu einer etwas irreführenden Sensibilisierung der Vereinsakteure geführt hat. Insgesamt aber deutet der Mittelwert von 1,9 an, dass hier im Grunde kein Hindernis gesehen wird.

Mehr Werbung für den Mädchenfußball allgemein, mehr Begeisterung für die Sportart in der Schule im Besonderen und eine größere Zahl an Betreuerinnen werden als die Hauptursachen identifiziert, um zukünftig den Juniorinnen-Bereich wieder stärken zu können. Leicht selbstkritisch äußern die Vereine zudem, dass es teilweise zu wenige Vereinsangebote für Mädchen gibt. Skeptisch ist vermutlich die Einschätzung der Vereine zu sehen, dass sie Mädchen im Grunde häufig genug zur Teilhabe im Fußball einladen. Hier wäre zu klären, ob hierunter informelle oder eher formelle, unsystematische oder systematische Werbungen gemeint sind. Insgesamt aber sind bayerische Fußballvereine moderat offen für die Beteiligung von Mädchen und sie sehen die Verantwortung für mehr Zulauf vor allem in der gezielten Ansprache.

Eine differenzierte Analyse bei Kreiselmeyer und Reinders (2013) mit den Daten der ersten BFV-Studie zeigt darüber hinaus deutlich, dass Vereine dann besonders erfolgreich bei der Akquise von Mädchen sind, wenn sie sich explizit dem Ziel der Förderung von Mädchen verschrieben haben und selbst proaktiv entsprechende Angebote und Werbemaßnahmen einleiten bzw. durchführen. Die Möglichkeiten der einzelnen Vereine, hier Einfluss zu nehmen, wird durch diese Betrachtung deutlicher und zeichnet sich auch in den in diesem Bericht dargestellten Vereinstypen (vgl. Kapitel 5 & 6) ab.

4.2 Gründe für die Nicht-Beteiligung von Mädchen mit Migrationshintergrund

Ebenfalls in den Mittelpunkt der öffentlichen Darstellung des Frauenfußballs ist im Zuge der Frauen-WM die Integration von Spielerinnen mit Migrationshintergrund gerückt. „Lira“ Bajramaj oder Celia Okoyino da Mbabi und natürlich Steffi Jones als Präsidentin des OK der WM wurden zur Personalisierung der Integrationsbestrebungen im Fußball. So heißt es in der DFB-Broschüre von 2010 zum Thema Nachhaltigkeit:

„Sieben Bundesländer betreiben heute ein Schulprojekt, das der DFB 2006 unter Leitung des Oldenburger Professors Ulf Gebken auf den Weg gebracht hatte. Die Grundidee: vorwiegend Mädchen mit Einwanderungsgeschichte werden zum Fußballspielen in einer Mädchenfußball-

AG ermuntert. Ältere Mädchen werden zur Schulfußball-Assistentin ausgebildet. Die Resonanz ist enorm. In zehn Städten fiel der Startschuss, heute sind es über 100 Projekte in ganz Deutschland.“ (DFB-Broschüre „Auf dem Weg zur Nachhaltigkeit“; online verfügbar unter: http://www.dfb.de/uploads/media/CSRReport_NEU_A4_FINAL_02.pdf; Stand: 24.06.2013)

Was nach einer bundesweit großen Resonanz bei Mädchen mit Migrationshintergrund klingt, erweist sich zumindest in Bayern als völliges Randphänomen. Mädchen mit Migrationshintergrund sind im Jugendfußball des Freistaates im Grunde nicht vertreten. Weniger als ein Prozent der im Durchschnitt 127 Jugendlichen pro Verein sind Mädchen, die einen Migrationshintergrund aufweisen (vgl. Kap. 2.2). Andere, für Bayern oder Deutschland repräsentative Zahlen liegen nicht vor, so dass hier insgesamt von einem erheblichen Entwicklungspotenzial gesprochen werden muss. In Deutschland weist mittlerweile jedes dritte Kind zwischen null und 18 Jahren einen Migrationshintergrund auf, die Hälfte hiervon sind Mädchen. Da lohnt schon jetzt ein Blick auf die Gründe, die die Vereine für die schlechte Erreichbarkeit dieser Kinder identifizieren (vgl. Abbildung 13).

Migrantenmädchen bleiben Randphänomen im Fußball

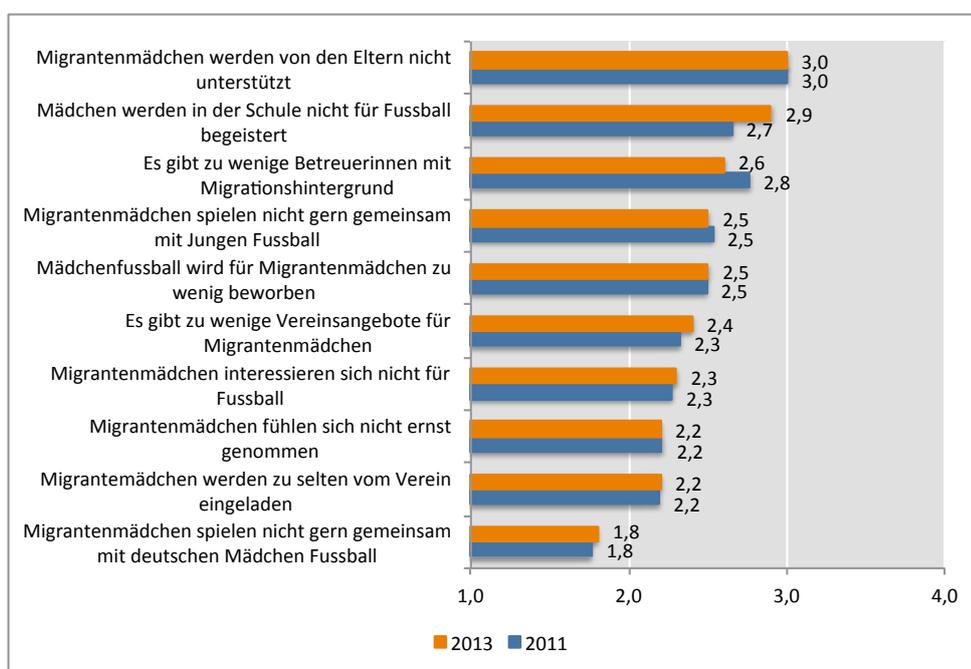


Abbildung 13: Hinderungsgründe für eine Erreichbarkeit von Mädchen mit Migrationshintergrund (Angaben in Mittelwerten)

Bezeichnend ist bei der mittleren Zustimmung, dass über alle Gründe hinweg mehr Probleme bei der Erreichbarkeit von Migrantenmädchen als bei Mädchen allgemein gesehen werden. Besonders häufig werden die Ursachen aber im Elternhaus dieser Mädchen gesehen, die aus Sicht der Vereinsbefragten ihre Töchter nicht hinreichend unterstützen. In der aktuellen Befragung von 2013 rückt auch die Schule als Ursache auf etwa das gleiche Niveau wie die Eltern ($M = 2,9$). Der Anstieg für diesen Grund beträgt im Vergleich zu 2011 immerhin 0,2 Skalenpunkte. Etwas seltener als noch vor zwei Jahren wird hingegen der Mangel an Betreuerinnen mit Migrationshintergrund gesehen ($M = 2,6$; Rückgang um 0,2 Skalenpunkte). Das gemeinsame Fußball-Spiel mit Jungen ($M = 2,5$) wird noch eher als Hinderungsgrund gesehen als das Spiel gemeinsam mit Mädchen deutscher Herkunft ($M = 1,8$).

Zunahme vereins-externer Gründe

Ähnlich der Frage nach der Erreichbarkeit von Mädchen im Allgemeinen wird auch bei den Migrantenmädchen im Besonderen wenig Verantwortlichkeit bei den Vereinen selbst gesehen. Weder wird einer zu geringen Zahl an Vereinsangeboten ($M = 2,4$) noch der zu selten erfolgten Einladung an diese Zielgruppe ($M = 2,2$) vorbehaltlos zugestimmt.

Ein wichtiger Ansatzpunkt wäre dann offenbar, in Vereinen über z.B. familiäre Strukturen und Erziehungsvorstellungen in Migrantenfamilien zu informieren. So weisen bspw. türkische Mädchen deutlich höhere Werte der Autonomie von den Eltern auf als Jungen (Reinders, 2010). Hinzu kommt, dass die Population der Migrantenfamilien in Deutschland eine große Heterogenität aufweist, also nicht alle, nicht einmal der größte Teil der Migrantenmädchen, streng religiös erzogen wird.

Das bedeutet, dass nicht nur die geringe Zahl aktiver Mädchen mit Migrationshintergrund Handlungsalternativen nahe legen, sondern auch die Sichtweisen der Vereine Ansatzpunkte für mehr Potenzial bei der Partizipation von Migrantenmädchen bieten.

5 Der bayerische Jugendfußball zwischen Leistung und sozialer Teilhabe

Der thematische Schwerpunkt der BFV-Studie 2013 wurde auf die Identifikation unterschiedlicher Vereinstypen gelegt. Der Hintergrund zu dieser Überlegung ist, einerseits der Vielfalt des bayerischen Jugendfußballs gerecht zu werden, andererseits aber auch systematische Aussagen über besondere Merkmale dieser Vielfalt treffen zu können. Auf diese Weise wird es möglich, aussagekräftige Zustandsbeschreibungen und zielführende Handlungsperspektiven aufzubauen. Gerade bei der Frage der Förderung des Jugendfußballs könnte ein wichtiger Paradigmenwechsel sein, nicht alle Vereine inhaltlich in gleicher Form zu unterstützen, sondern themenbezogene Förderschwerpunkte zu etablieren.

Jeder der nachfolgend vorgestellten Vereinstypen unterscheidet sich recht klar von den jeweils anderen Varianten und legt auch unterschiedliche Förderkonzepte nahe, um die Konkurrenzfähigkeit des bayerischen Fußballs in sozialer und Leistungsperspektive zu stützen.

Für Sportvereine allgemein in ganz Deutschland liegen bereits verschiedene Typisierungsvorschläge vor (z.B. Nagel, 2006). Das jüngste Beispiel einer Vereinstypologie liefert der Sportentwicklungsbericht 2009/2010, der zwischen integrativen, jugendorientierten, gesellig-traditionellen, dienstleistungsorientierten und Leistungsvereinen differenziert. Nach dieser anhand der Vereinsziele vorgenommenen Klassifikation sind in Bayern im Bundesvergleich vor allem jugendorientierte Vereine und Leistungssportvereine vorherrschend (Sportentwicklungsbericht 2010, S. 10ff.). Innerhalb Bayerns ist die Zustimmung zu den typisierenden Vereinszielen besonders groß bei der Jugendorientierung ($M = 3,96$) und der Sozialintegration ($M = 3,91$), gefolgt von dem geselligen Traditionsverein ($M = 3,72$), dem Dienstleistungsverein ($M = 3,60$) sowie an letzter Stelle dem Leistungssportverein ($M = 3,35$) (ebda.).

Somit zeichnet sich bereits für alle Sportvereine in Bayern die Bandbreite von Sozial- und Leistungsorientierung ab und es stellt sich die Frage, welche typischen Varianten sich innerhalb dieses Spektrums speziell für den bayerischen Jugendfußball identifizieren lassen.

Die Vereinstypen werden mittels hierarchischer Clusteranalyse anhand der Zustimmung zu den Vereinszielen (vgl. Kap. 3.2) ermittelt. Bei der hierarchischen Clusteranalyse werden jene Vereine in ein Cluster (einen Typus) zusammengefasst, die sich in ihrer Zielstruktur sehr ähnlich sind und gleichzeitig zu den Vereinen der anderen Cluster (Typen) hohe Unähnlichkeiten aufweisen. Es wird also auf Basis der Antworten eine Ähnlichkeitsmatrix ermittelt, der jeder Verein zugeordnet wird. Die Ziele werden dabei jeweils als sog. Parcel (Päckchen) immer als Paare zusammengefasst und für die Analyse verwendet:

Leistungsziele: Die Förderung des sportlichen Erfolgs // junger Talente im Fußball.

Gesundheitsziele: Die Förderung unsportlicher Kinder // gesunder Lebensweisen.

Integrationsziele: Die Förderung von Migrantenkinder // des interkulturellen Zusammenlebens.

Ziele im Juniorinnen-Bereich: Die Förderung des Mädchenfußballs // von Mädchen im Fußball.

Da die Sozialziele von allen Vereinen besonders stark befürwortet wurden, sind diese von den Analysen ausgenommen, da sie nicht zur internen Differenzierung geeignet sind, wenn im Grunde alle Vereine dieses Ziel gleichermaßen in den Blick nehmen.

Methodische
Grundlage für die
Typenbildung

5.1 Vier Vereinstypen im bayerischen Jugendfußball

Basierend auf den Ergebnissen der hierarchischen Clusteranalyse wurde eine Gruppierung mit vier verschiedenen Typen als die optimale „Sortierung“ der befragten Vereine identifiziert. Diese wurden entsprechend der variierenden Zustimmungen zu den Vereinszielen bezeichnet als:

- Typ 1 - Der soziale Verein (blaue Linie); 18,1 Prozent aller Vereine,
- Typ 2 - Der Verein in Entwicklung (rote Linie); 44,9 Prozent aller Vereine,
- Typ 3 - Der Leistungsverein (grüne Linie); 24,1 Prozent aller Vereine,
- Typ 4 - Der Juniorinnen-Verein (lila Linie); 12,9 Prozent aller Vereine.

Vier Vereinstypen
mit speziellen
Profilen

Die Bezeichnungen der Vereinstypen resultieren dabei aus denjenigen Merkmalen, die im Vergleich zu den anderen Vereinstypen besonders hervorstechen. Für eine bessere Sichtbarkeit dieser relativen Vereinsprofile wurden die mittleren Ausprägungen z-transformiert, d.h., die Mittelwerte aller Vereine wurden auf Null gesetzt und die Abweichungen der Vereinstypen vom Null-Wert bestimmt (vgl. Abbildung 14).

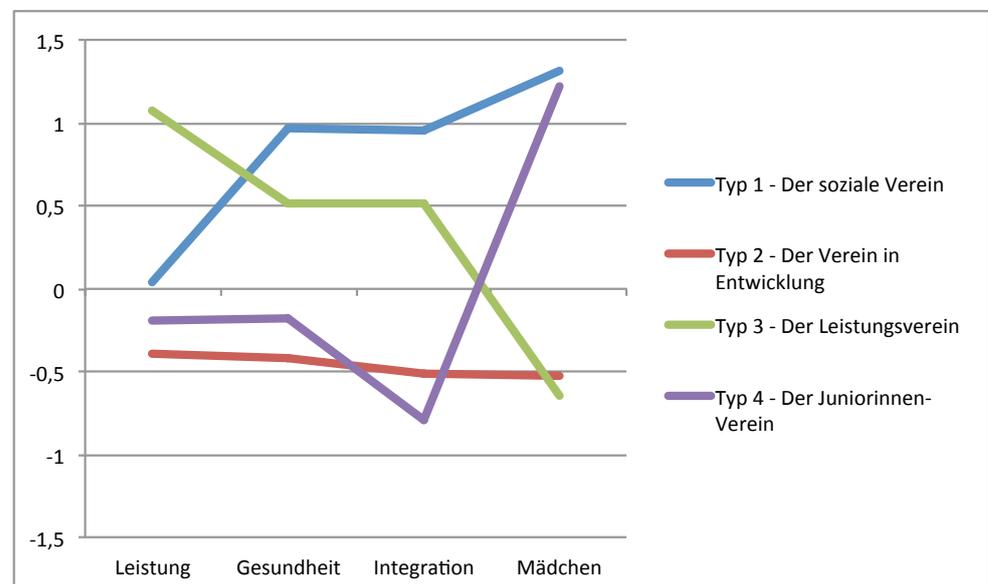


Abbildung 14: Vereinstypen nach Profilen in den vier Zieldimensionen (Angaben in Mittelwerten; Index = 0)

Typ 1 - Der soziale Verein. Bei diesem Typus, dem 18,1 Prozent aller Vereine zugeordnet werden, sticht die Kombination aus einer hohen Mädchen-, Integrations- und Gesundheitsorientierung hervor. Das heißt, dass in diesen Vereinen die Ziele des Juniorinnen-Fußballs, der Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund sowie die Gesundheitsförderung besonders wichtig sind. Demgegenüber werden Leistungsziele eher nur durchschnittlich verfolgt.

Typ 2 - Der Verein in Entwicklung. Die größte Gruppe unter allen Vereinen bilden mit einem Anteil von 44,9 Prozent die Vereine in Entwicklung. Ein besonderes Merkmal dieser Vereine ist, dass sie in allen vier Zieldimensionen deutlich unterdurchschnittliche Werte aufweisen. Bei keinem anderen Typus ist diese Kombination aus durchweg geringer Zielorientierung gegeben. Als Vereine mit Entwicklungspotenzial steht dieser Gruppe dementsprechend offen, sich für die Fokussierung auf einen oder mehrere Zielbereiche zu entscheiden.

Typ 3 - Der Leistungsverein. Knapp jeder vierte Verein im bayerischen Jugendfußball hat sich die Förderung talentierter Spielerinnen oder Spieler sowie den sportlichen Erfolg als besonderes Ziel gesetzt. Dies schließt für diese Vereine Gesundheitsförderung und die Integration von Sportlern mit Migrationshintergrund - vermutlich als mit Hochleistung assoziierter Bereich - durchaus mit ein. Besonders markant ist aber, dass sich von allen Gruppen die Vereine dieses Clusters besonders deutlich zu Leistungszielen bekennen.

Typ 4 - Der Juniorinnen-Verein. In Bayern können derzeit 12,9 Prozent aller Vereine mit Jugendfußball-Angebot der Variante des Juniorinnen-Vereins zugeordnet werden. Für diese Interpretation spricht, dass zum einen - den sozialen Vereinen ähnlich - die Förderung des Mädchenfußballs im Mittelpunkt der Vereinsziele steht, aber andere „soziale“ Ziele ein weniger starkes Gewicht haben. Somit existieren in Bayern offenbar eine stattliche Anzahl an Stützpunkten für den Mädchenfußball.

Insgesamt ist der bayerische Jugendfußball in der Situation, über einen Großteil an Vereinen mit Profil-Perspektiven zu verfügen, die bei der Orientierung an einem sportlichen Ziel unterstützt werden können. Daneben besteht ein etwas größerer Anteil an Vereinen, die für sich bereits konturierte Visionen entwickelt haben.

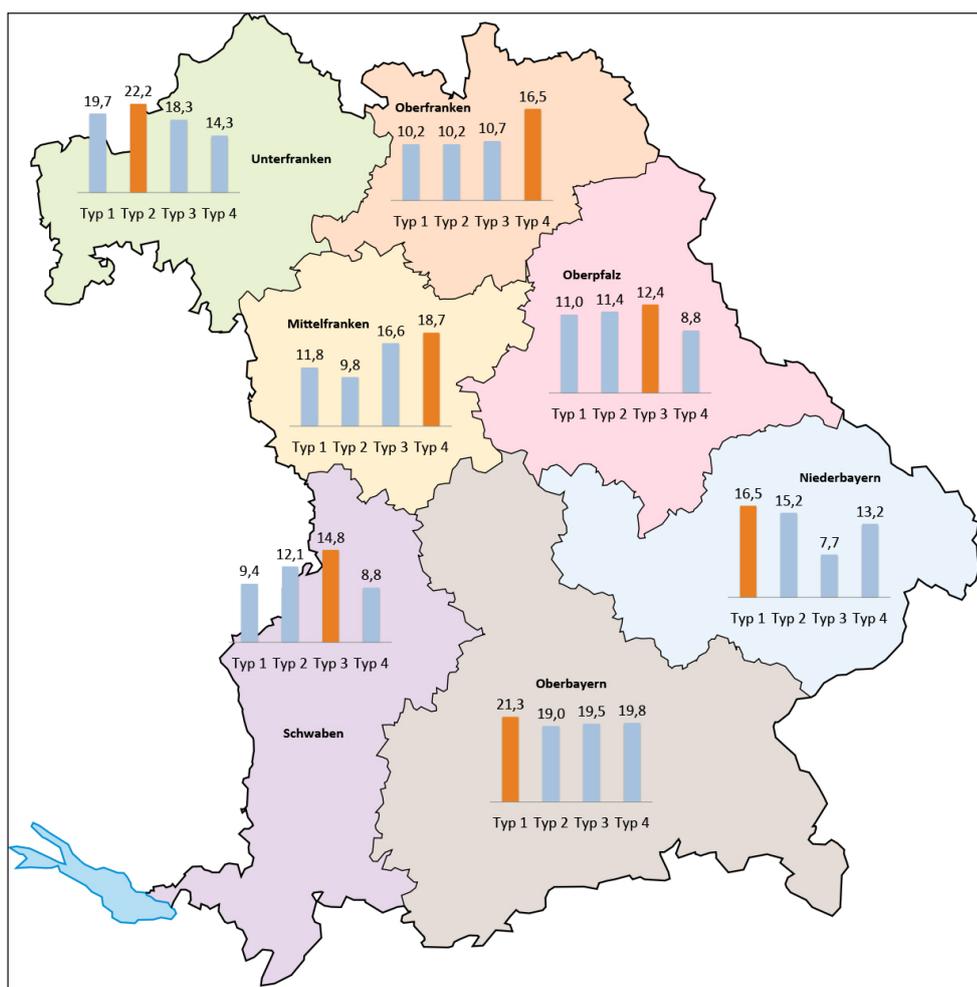


Abbildung 15: Regionale Verteilung der Vereinstypen nach Bezirken (Angaben in Prozent)

5.2 Regionale Verteilung der Vereinstypen

Ein lohnenswerter Blick ist bei den vier Vereinstypen die regionale Verteilung. Diese Perspektive ist von Interesse, weil hier Spezifika der verschiedenen Fußballbezirke des Bayerischen Fußball-Verbands zum Ausdruck kommen. So finden sich Bezirke, in denen alle Vereinsvarianten gleichermaßen vertreten sind und solche Bezirke, in denen relativ deutliche Schwerpunkte ersichtlich werden (vgl. Abbildung 15).

Während sich die vier Vereinstypen in Oberbayern durchaus gleich verteilen und kein besonders markanter Typus hervorragt, sind in Ober- und Mittelfranken besonders häufig Juniorinnen-Vereine zu finden. Auch fällt auf, dass in Mittelfranken eher wenige Vereine in Entwicklung anzutreffen sind, sondern die Mehrzahl der Clubs dort eine Zieldefinition für sich vorgenommen haben. Unterfranken hingegen erweist sich als ein Bezirk, in dem sich viele Vereine in der Entwicklung befinden und ihr operatives Geschäft ohne deutliche Zielvorstellung umsetzen.

Leistungsvereine finden sich schließlich im Vergleich zu den anderen drei Typen relativ häufiger in Schwaben, wobei die meisten Leistungsvereine insgesamt in Oberbayern zu finden sind (19,5 Prozent aller Leistungsvereine), dicht gefolgt von Unterfranken mit 18,3 Prozent aller Leistungsvereine. Ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der Zahl an Leistungsvereinen und dem Vorhandensein eines Bundesligisten aus dem entsprechenden Bezirk ist insgesamt nicht ersichtlich.

5.3 Strukturmerkmale der Vereinstypen

Wird der Blick im Folgenden auf wesentliche Strukturmerkmale der Vereine gelenkt, so wird schnell deutlich, dass die Ziele der Vereine nicht losgelöst von den Voraussetzungen sind, sondern durchaus mit Strukturmerkmalen korrespondieren. So weisen vor allem Leistungsvereine eine insgesamt hohe Mitgliederzahl auf (vgl. Abbildung 16) und sind vor allem im mittel- bis großstädtischen Kontext angesiedelt.

Zielprofile stimmen
mit Strukturen
überein

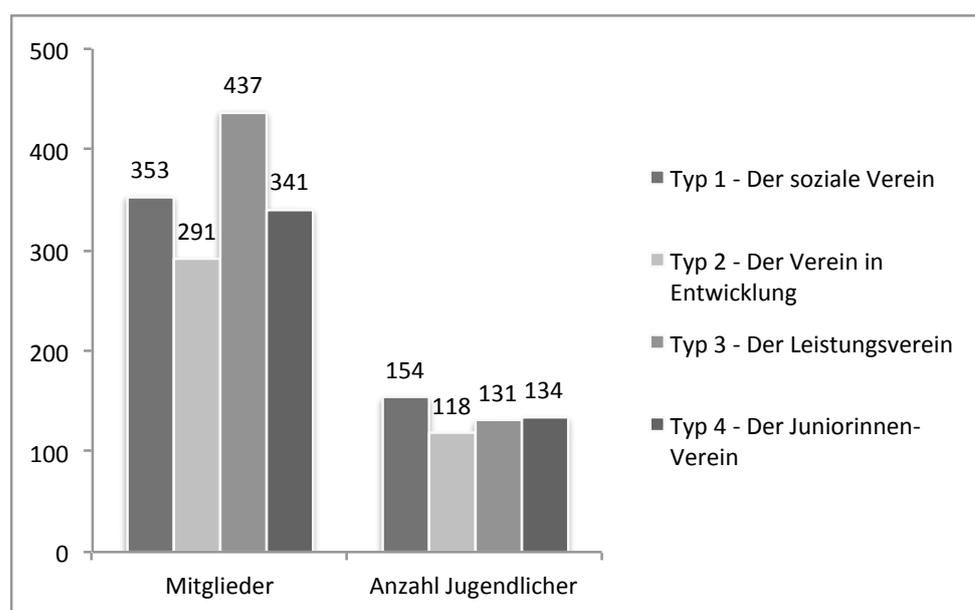


Abbildung 16: Absolute Anzahl an Mitgliedern und Jugendlichen nach Vereinstyp

Vereine in Entwicklung haben demgegenüber eine eher geringe Zahl an Mitgliedern und finden sich insbesondere im kleinstädtischen oder dörflichen Umfeld. Zwar ist die absolute Zahl an Jugendlichen in allen Vereinsvarianten vergleichbar hoch, allerdings ergibt sich aus den schwankenden Gesamtmitgliedern eine ungleiche Verteilung in den Anteilen Jugendlicher (vgl. Abbildung 17).

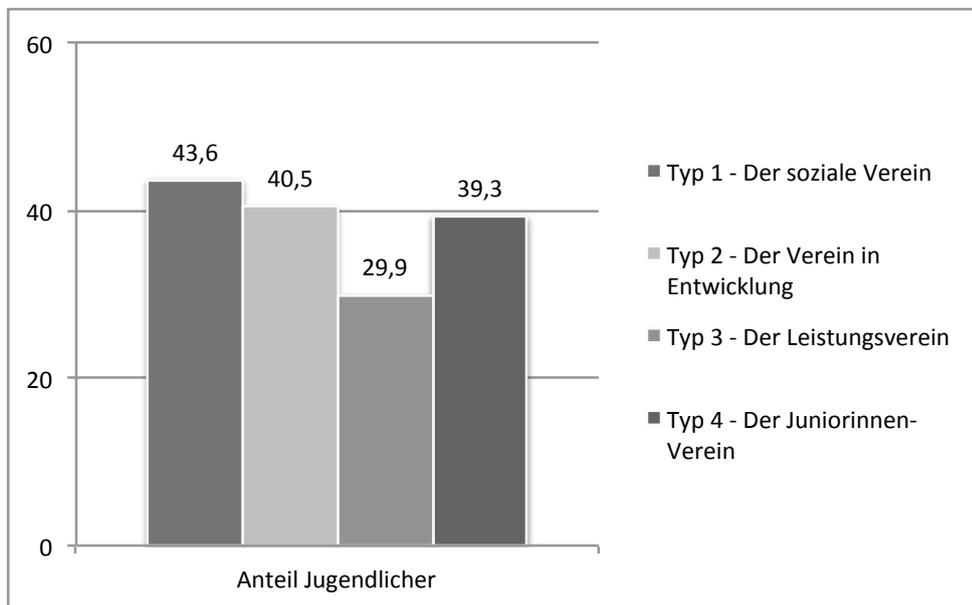


Abbildung 17: Relativer Anteil an Kindern und Jugendlichen nach Vereinstyp

Insbesondere stechen die Vereine aus dem Leistungsbereich hervor. Hier ist der Anteil an Kindern und Jugendlichen mit 29,9 Prozent besonders gering. Besonders hoch ist er hingegen in den sozialen Vereinen. Mit 43,6 Prozent ist fast jedes zweite Mitglied jünger als 18 Jahre. Somit sind Vereine des ersten Typus im Jugendbereich besonders breit aufgestellt und Leistungsvereine fokussieren offenbar stärker auf den Nachwuchs mit Talent- oder Förderperspektive.

Wenig überraschend ist sodann, dass Vereine des Typs 4 über einen besonders hohen Anteil an Mädchen innerhalb ihrer Jugendabteilungen verfügen (vgl. Abbildung 18).

Geringer Jugendanteil in Leistungsvereinen

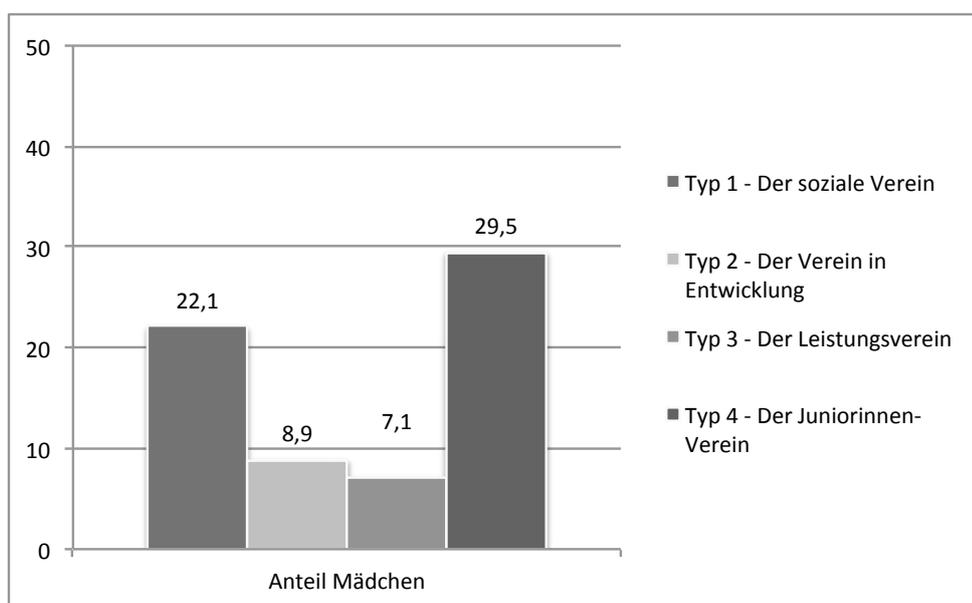


Abbildung 18: Relativer Anteil an Mädchen nach Vereinstyp

Bei diesem Typus sind knapp drei von zehn Jugendlichen Mädchen. Auch Vereine mit einer stärker sozialen Ausrichtung weisen einen relativ hohen Anteil an Mädchen auf (22,1 Prozent). Im Grunde verschwindend gering ist der Juniorinnen-Anteil bei den anderen beiden Typen. Da gerade auch Typ 2 und Typ 3 keine eigenen Juniorinnen-Teams im Spielbetrieb gemeldet haben, werden dies Mädchen sein, die - zumindest bis einschließlich zur U13 - in den Jungenteams mitspielen.

Hingegen eine deutliche Überraschung ergibt sich bei der Verteilung von Migrantenanteilen über die vier Typen hinweg (vgl. Abbildung 19).

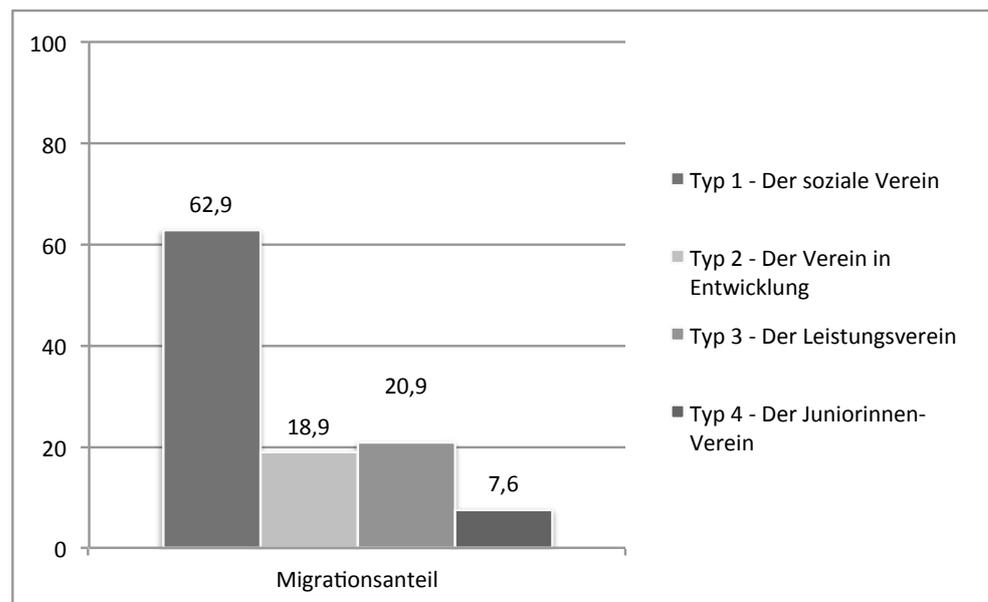


Abbildung 19: Relativer Anteil an Migrantenjugendlichen nach Vereinstyp

Denn insbesondere soziale Vereine berichten einen sehr hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Fast zwei Drittel aller Mitglieder im Junioren-Bereich weisen bei wenigstens einem Elternteil einen Migrationshintergrund auf. In den anderen drei Vereinstypen ist dieser Anteil deutlich geringer, was unter anderem an der Lage der sozialen Vereine liegt. Sie sind häufig im mittel- bis großstädtischen Bereich angesiedelt, in dem auch der Anteil an Migranten in der Bevölkerung höher ist. Der sehr hohe Anteil an Migrantenkindern und -jugendlichen spricht dafür, dass die Vereine sich in diesen Städten in Stadtteilen mit hohem Migrantenanteil befinden. Diese besondere soziale Lage erklärt entsprechend auch, dass Ziele wie interkulturelle Integration und Gesundheitsförderung neben der Förderung von Mädchen im Mittelpunkt stehen.

Insgesamt verweisen die strukturellen Merkmale darauf, dass die Ziele der verschiedenen Vereinstypen hiermit durchaus korrespondieren. Besonders auffällig ist, dass soziale Vereine über viele MigrantInnen, Leistungsvereine über eine geringe Jugendquote und Juniorinnen-Vereine über einen hohen Mädchenanteil verfügen.

5.4 Zufriedenheit der verschiedenen Vereinstypen

Die in Kapitel 3.1 vorgestellte Zufriedenheit der bayerischen Fußballvereine in verschiedenen Bereichen lässt sich für die vier Vereinstypen noch einmal genauer aufschlüsseln. Hierzu wurde wieder der Gesamtmittelwert aller Vereine mit dem Wert Null gleichgesetzt, um die Abweichungen der vier Vereinstypen vom Durchschnitt aller Vereine zu verdeutlichen (vgl. Abbildung 20).

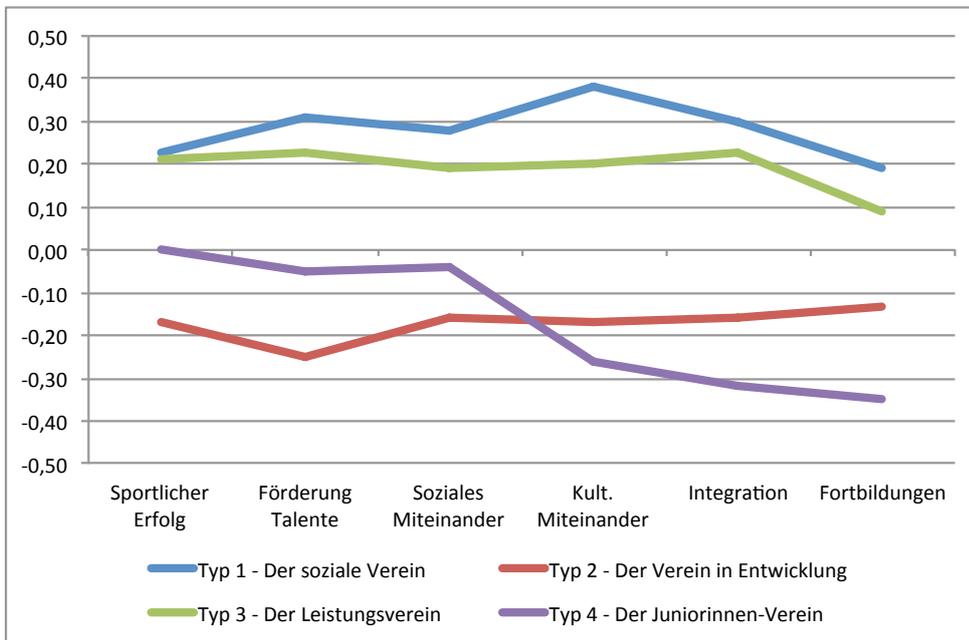


Abbildung 20: Vereinstypen nach Zufriedenheit in verschiedenen Bereichen (Angaben in Mittelwerten; Index = 0)

Zunächst fällt die Dichotomie des sozialen und Leistungsvereins oberhalb und des Juniorinnen- und sich entwickelnden Vereins unterhalb der Null-Linie auf. Demnach sind soziale und Leistungsvereine in allen Dimensionen zufriedener als die beiden anderen Vereinstypen. Die Unterschiede sind in allen sechs Dimensionen statistisch signifikant (p jeweils $< 0,05$) und im Wesentlichen auf die Differenzen zwischen Typ 1/3 einerseits und Typ 2/4 andererseits zurückzuführen.

Zwischen den Vereinen in Entwicklung und dem Juniorinnen-Verein bestehen so dann signifikante Differenzen bei der Bewertung des sportlichen Erfolgs sowie der Förderung junger Talente und der Zufriedenheit mit Fortbildungsmöglichkeiten (p jeweils $< 0,05$). Zwischen den sozialen und Leistungsvereinen bestehen durchweg keine statistisch bedeutsamen Unterschiede.

Demnach steht das spezifische Vereinsprofil im Zusammenhang mit der Zufriedenheit in den Vereinsaktivitäten. Vereine mit stärker sozialem Profil sind durchweg überdurchschnittlich zufrieden, so dass der „Verzicht“ auf eine gezielte Leistungsförderung offenbar nicht als Manko gesehen wird. Bei Leistungsvereinen wiederum ist offenbar die Talentförderung so gut umgesetzt, dass insgesamt eine hohe Zufriedenheit besteht.

Juniorinnen-Vereine sind mit der Leistungsförderung durchschnittlich zufrieden, vermissen aber eher das interkulturelle Miteinander und vor allem Fortbildungsmöglichkeiten. Ein Grund dürfte darin liegen, dass nach wie vor

Unterschiede zwischen Typ 1 und 3 versus Typ 2 und 4

keine bis wenige Fortbildungen im Bereich Juniorinnen-Fußball zur Verfügung stehen. Insofern spiegelt dies die besonderen Bedarfe in der Fort- und Weiterbildung dieses Vereinstypus wider.

Insgesamt zeigt sich eine deutliche Differenzierung der Vereinstypen auch bei den Zufriedenheitswerten mit verschiedenen Aspekten des alltäglichen Vereinslebens. Wie die nachfolgenden Analysen zur Ziel-Erreichung zeigen werden, lässt sich im Zusammenspiel von Zufriedenheitswerten und dem konstatierten Ist-Zustand der Vereinstypen ein Rahmen für Unterstützungsbedarfe ableiten.

5.5 Zielerreichung in den verschiedenen Vereinstypen

Die vier identifizierten Vereinstypen basieren auf den Zielen, die diese Vereine in jeweils unterschiedlichen Formen gesetzt haben. Vor dem Hintergrund dieser Ziel-Profile ist es dann von besonderem Interesse, ob sich die Vereine nur bei ihren Absichten unterscheiden, oder für sich unterschiedliche Zielerreichungen reklamieren. Der kontinuierliche Abgleich zwischen Zielen und deren Erreichung ist ein Merkmal sich entwickelnder Organisationen und eine zu große Kluft zwischen Zielen und deren Erreichbarkeit ein Hemmnis für eine funktionale Entwicklung.

Im Kern liefern die Vereinsprofile eine hohe Kongruenz zwischen den Vereinszielen und dem Ausmaß ihrer Realisierung (vgl. Abbildung 21).

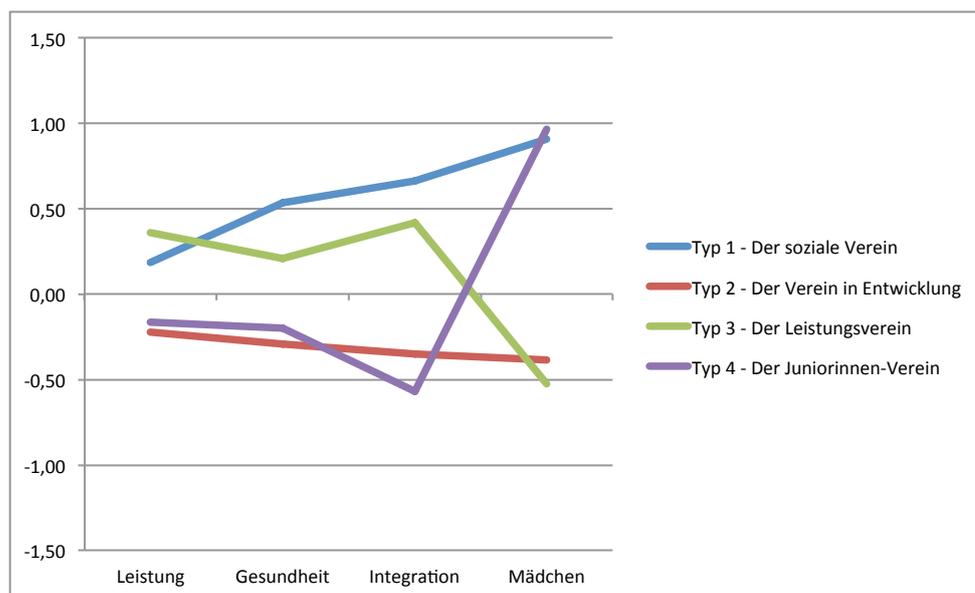


Abbildung 21: Vereinstypen nach erreichten Zielen (Angaben in Mittelwerten; Index = 0)

Besonders deutlich wird dies bei den Juniorinnen-Vereinen. Sie erachten die Förderung des Mädchenfußballs als besonders gut umgesetzt, wohingegen der Leistungs-, Gesundheits- und Integrationsziel-Bereich deutlich unterdurchschnittlich erreicht werden. Dies spricht für eine sehr hohe Korrespondenz von Zielen und deren Erreichung.

Nahezu idealtypisch entgegengesetzt wird die Zielerreichung bei den Leistungsvereinen eingeschätzt. Hier ist die Mädchenförderung nicht erreicht, hingegen in den anderen drei Bereichen eine relativ höhere Zielerreichung kon-

statiert. Interessant ist die gleichermaßen hohe Zielerreichung im Leistungs- und Integrationsbereich, was mutmaßlich mit dem Migrantenanteil von 20,9 Prozent bei diesem Verein zusammenhängt. Auch die Förderung unспортlicher Kinder und gesunder Lebensweisen wird in Leistungsvereinen überdurchschnittlich gut erreicht.

Der Typus des sozialen Vereins zeichnet sich durch eine überdurchschnittliche Zielerreichung in allen vier Zieldimensionen aus, insbesondere der Förderung des Mädchenfußballs. Aber auch die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund wird, nicht zuletzt angesichts des hohen Migrantenanteils von über 60 Prozent, sehr positiv eingestuft. Nur im Leistungsbereich werden die Ziele eher als in mittlerem Maße erreicht angesehen.

Zum Zielprofil, Vereine in der Entwicklung zu sein, passt sehr gut das Ausmaß der Zielerreichung. In allen vier Förderbereichen sehen sich diese Vereine kaum gut aufgestellt. Zwar wird die Integration besser als bei den Juniorinnen- und die Mädchenförderung etwas besser als in Leistungsvereinen eingeschätzt. Diese Differenzen erweisen sich aber nicht als statistisch bedeutsam. Daraus resultiert, dass ein Augenmerk bei der Unterstützung von Vereinarbeiten vor allem auf diese kleinstädtischen und dörflichen Vereinsstrukturen zu legen wäre.

5.6 Zusammenhänge zwischen Zielrelevanz und Zielerreichung

Über alle Vereinstypen hinweg zeigt sich, dass die Relevanz der Ziele im Zusammenhang mit dem Ausmaß der Zielerreichung steht. Das bedeutet, je relevanter eine Zieldimension ist, desto wahrscheinlicher ist auch, dass diese Zieldimension als erreicht erachtet wird. Abbildung 22 bildet getrennt für die vier Zielbereiche die Korrelationskoeffizienten ab.

Hohe Korrespondenz von Ist und Soll bei der Förderung von Mädchenfußball

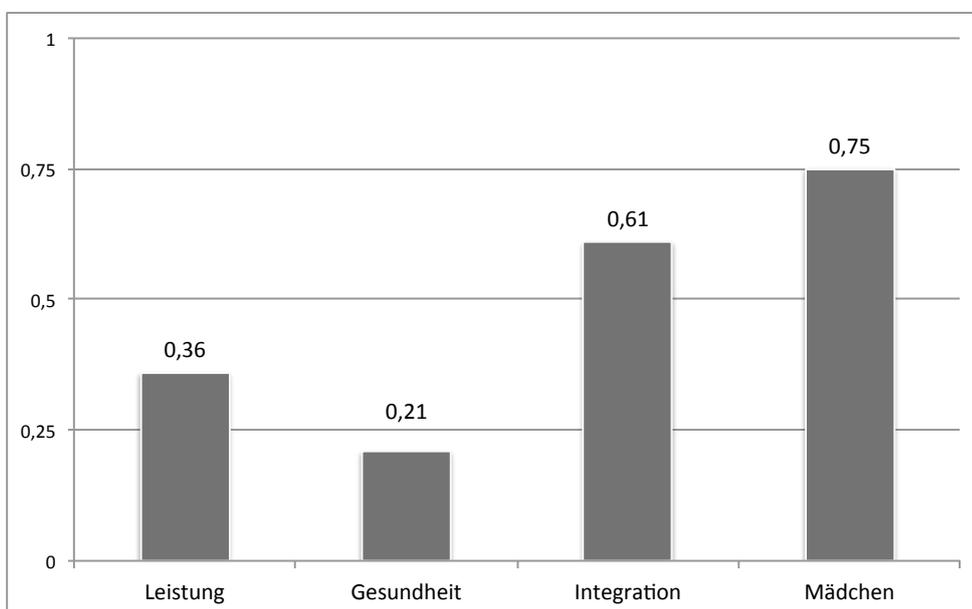


Abbildung 22: Bivariate Korrelationen zwischen der Relevanz der Ziele und deren Erreichung je Zieldimension (Korrelationskoeffizient Pearsons R; p jeweils $< 0,01$)

Besonders eng ist der Zusammenhang zwischen Zielsetzung und -erreichung bei der Förderung des Mädchenfußballs, ($R = 0,75$) gefolgt von der Integration von Kindern und Jugendlichen verschiedenster Herkunft ($R = 0,61$). Gesundheitsziele

werden aber eher unabhängig von ihrer Formulierung erreicht, hier beträgt die Korrelation gerade einmal $R = 0,21$. Offenbar werden keine besonderen Maßnahmen eingeleitet, die das allgemeine Ziel der Gesundheitsförderung noch einmal spezifisch pointieren würden. Auch im Leistungsbereich finden sich weniger enge Zusammenhänge zwischen den anvisierten Zielen und deren Erreichung ($R = 0,36$).

6 Die vier Vereinstypen im Überblick

In der Gesamtschau aller differenziellen Befunde zu den Vereinstypen zeigt sich, dass der bayerische Jugendfußball eine große Bandbreite an Profilierungen aufweist, die den strukturellen Bedingungen ebenso geschuldet sind wie den bewusst gesetzten Zielen der Vereinsakteure. Allerdings schwankt der Anteil beider Aspekte - äußere Bedingungen und innere Beweggründe für die Vereinsgestaltung - offenbar in ihrem Einfluss auf das konkrete Vereinsprofil. Während Vereine im Entwicklungsmodus vor allem durch Rahmenbedingungen wie dörflich/kleinstädtisches Umfeld, hohe Präsenz in Unterfranken udgl. gekennzeichnet ist, sind soziale Vereine trotz (oder gerade wegen) ihres hohen Migrantenanteils zu einer spezifischen Ziel- und Profilbildung sowie auch dessen Umsetzung offenbar durch eigene Aktivitäten gut in der Lage.

In diesem abschließenden Kapitel sollen die Befunde der vier Vereinstypen noch einmal verdichtet und pointiert dargestellt werden. Es werden ferner Überlegungen angestellt, wie durch eine differenzielle statt globale Vereinsentwicklung neue Optionen im Breiten- und Leistungssport entstehen können.

Typ 1 - Der soziale Verein

In diesem Verein mit hohem Migrationsanteil wird besonderer Wert auf das interkulturelle Miteinander, die Gesundheitsförderung sowie den Mädchenfußball gelegt. Ein Fünftel - und damit der größte Anteil - aller Vereine dieses Typs finden sich in Oberbayern, knapp ein weiteres Fünftel in Unterfranken. Diese Vereine sind vor allem in mittelgroßen und Großstädten zu finden, mutmaßlich dort in Stadtbezirken mit hohem Migrationsanteil. Mit 43,6 Prozent weist dieser Typus auch den höchsten Anteil an Jugendspielern auf. Auch der Mädchenanteil ist mit 22,1 Prozent sehr hoch - der zweithöchste Wert nach den Juniorinnen-Vereinen.

Kennzeichnend für diesen Verein ist, dass er in allen Bereichen die höchsten Zufriedenheitswerte aufweist und die Ziele der Gesundheitsförderung und Integration am besten umsetzt. Die ohnehin nachrangigen Leistungsziele werden entsprechend auch nicht primär realisiert.

Empfehlungen: Diese Vereine erfüllen offenbar die besonders wichtige Funktion des sozialen Zusammenhalts in ihrer Kommune. Sie sollten daher in dieser so zentralen Funktion weiter gestärkt werden. Da diese Vereine von ihren Zielen und deren Umsetzung her eher breit aufgestellt sind, sollte ihnen auch die finanzielle Basis und das Fortbildungsangebot im Bereich Sozialförderung, Integration und Gesundheit unterbreitet werden. Da der Leistungsaspekt eine nur untergeordnete Rolle spielt, gleichwohl aber auch in diesen Vereinen sicherlich talentierte SpielerInnen zu finden sein werden, wären Partnerschaften mit explizit auf Leistungsfußball ausgerichteten Vereinen denkbar. Für den damit verbundenen Abgang von SpielerInnen braucht es dann allerdings einen spürbaren, über das bisherige Ausgleichssystem hinausgehenden finanziellen Ausgleich für Vereine des Typs 1.

Integrationsverein
mit Blick für den
Mädchenfußball

Typ 2 - Der Verein in Entwicklung

Dieser Typ erhält sein Etikett des Vereins in Entwicklung aus dem Umstand gänzlich gering favorisierter Ziele in allen Bereichen. Relativ zu den anderen Vereinstypen wird jedes der Ziele (zum Teil deutlich) unterdurchschnittlich verfolgt. Wie benannt, wird sehr wahrscheinlich die dörfliche und kleinstädtische Verankerung der Vereine mit deutlichem Schwerpunkt in Unterfranken und Oberbayern hierfür verantwortlich sein. Das Entwicklungspotenzial zeigt sich in der relativ hohen Jugendrate. Nach Typ 1 weist der Entwicklungsverein den zweithöchsten Jugendanteil auf (40,5 Prozent). Mit durchschnittlich 291 Vereinsmitgliedern handelt es sich allerdings auch um die kleinste Vereinsvariante.

Die Unzufriedenheit ist in diesen Vereinen im Leistungsbereich besonders hoch. Kein anderer Typus weist schlechtere Zufriedenheitswert auf. Lediglich die Integration von Migranten (Migrationsanteil: 18,9 Prozent) sowie die Fortbildungsangebote werden etwas besser als in Juniorinnen-Vereinen gesehen. Auch die Zielumsetzung erfolgt durchweg in unterdurchschnittlichem Maß. Es handelt sich insgesamt um einen eher kleinen, klassischen Fußballverein mit Fußball als Männersport, dessen Potenzial darin liegt, dass diese Vereine sich in jede Richtung zukünftiger Profilbildung entwickeln können.

Empfehlungen: Wären die Zufriedenheitswerte nicht die geringsten im Vergleich zu den anderen Vereinstypen, bestünde in diesen Vereinen vermutlich wenig Handlungsbedarf. Es sind zumeist kleinere Vereine mit einem „gesunden“ Jugendanteil, die ihr Fußballangebot mutmaßlich aus einer gewissen Tradition des „Das war schon immer so“ anbieten. Dies ist per se kein Organisationsnachteil und wird gerade im dörflichen Umfeld letztlich auch funktional sein.

Gerade weil aber die Vereinsakteure die Situation des Vereins relativ unmütig betrachten, wäre ein erster Entwicklungsschritt, diese Vereine bei der Entwicklung eines Profils zu unterstützen. Wegen des demographischen Wandels und der erwartbaren Verringerung des Jugendanteils können diese Vereine bereits jetzt ein Profil entwickeln, welches ihr Angebot attraktiver macht. Für die Strategie- und Strukturentwicklung benötigen Vereine in der Entwicklung aber mutmaßlich Unterstützung. Denkbar wären auch hier neben Angeboten durch die Regionalstellen des BFV Partnerschaften zwischen Vereinen mit ausgeprägter Profilbildung zum Erfahrungsaustausch.

Typ 3 - Der Leistungsverein

Leistungsvereine finden sich im mittel- und großstädtischen Raum und relativ häufiger zu den anderen Typen in der Oberpfalz und in Schwaben. Diese Vereine geben der Talentförderung und dem sportlichen Erfolg einen ganz klaren Vorrang gegenüber den anderen Zielen. Gesundheitsförderung und die Integration von Migranten sind Subziele, die mutmaßlich indirekt den primären Leistungszielen dienen. Der Mädchenfußball steht bei diesen Vereinen deutlich nicht im Fokus.

Diese Vereine sind vor allem im Seniorenbereich stark besetzt und weisen die höchste Mitgliederzahl auf (insgesamt 437 Mitglieder). Allerdings ist die Jugendquote mit 29,9 Prozent die geringste aller Vereine. Es wird entsprechend eher auf einer engeren Nachwuchsbasis Leistungssport angestrebt. Mädchen sind in diesem Leistungskonzept nicht vorgesehen. Mit lediglich 7,1 Prozent sind in diesem Typus die relativ wenigsten Juniorinnen zu finden.

Leistungsvereine sind ähnlich zufrieden mit der Vereinsarbeit wie soziale Vereine. In allen Dimensionen liegen ihre Zustimmungswerte oberhalb des Gesamtdurchschnitts aller Vereine. Ein Grund hierfür wird in der vergleichsweise guten Zielerreichung liegen. Mit Ausnahme der Förderung von Juniorinnen attestieren sich die Vereinsvertreter eine deutlich überdurchschnittliche Zielerreichung im Leistungsbereich. Hier erreichen diese Vereine den Spitzenwert aller Vereinstypen.

Empfehlungen: Eine Herausforderung dieser Vereine liegt in der knappen Versorgung mit Junioren. Zwar ermöglicht dies auf der einen Seite die gezieltere Förderung im Leistungsbereich, andererseits wird der demographische Wandel die Situation für diese Vereine noch am ehesten prekär werden lassen. Fällt dann noch über einen gewissen Zeitraum der sportliche Erfolg als Attraktionsmoment für die Jugend weg, könnten diese „Leistungszentren“ in Gefahr sein. Dies gilt vor allem deshalb, weil alle Leistungsvereine, deren Senioren dritt- oder viertklassig spielen, in der Regel kaum finanziell in den Nachwuchsbereich investieren können. Partnerschaften mit benachbarten Vereinen im Sinne eines Netzwerks, bei dem Breiten- und Leistungssport unter den Partner aufgeteilt werden, ohne dass hieraus finanzielle Nachteile entstehen, könnten hier ein wirksames Mittel sein. Dies käme einem in Teilen sicherlich radikalen Kulturwechsel gleich, weshalb ein Anfang mit Leuchtturm-Projekten gemacht werden könnte, die zeigen werden, unter welchen Bedingungen beide Partnervereine von der Kooperation profitieren.

Typ 4 - Der Juniorinnen-Verein

Diese Vereine sind bereits „aus der Ferne“ sofort in ihrem typischen Profil erkennbar. Besonderes Merkmal dieser Vereine ist der höchste Anteil an Juniorinnen. Fast jeder dritte Junior ist in diesen Verein eine Juniorin (29,5 Prozent). Dieser höchste Mädchenanteil unter allen Vereinstypen korrespondiert mit der Zielstruktur dieser Vereine. Kein Ziel ist den Akteuren wichtiger als die Förderung des Mädchenfußballs. Es handelt sich in diesen Vereinen auch eher um die Förderung des Breitensports, da das Leistungsmotiv für den eigenen Verein kaum verfolgt wird.

Mittel- und Oberfranken können ganz klar zu den Hochburgen des Juniorinnen-Fußballs in Bayern gezählt werden. In diesen beiden Bezirken dominiert dieser Typus relativ zu den anderen drei Varianten. Breit gestreut über Dörfer, Klein- und Großstädte haben diese Vereine ihr besonderes Profil im Mädchenfußball entdeckt. Allerdings werden nahezu ausnahmslos Mädchen deutscher Herkunftssprache mit den Angeboten erreicht. Lediglich 7,6 Prozent der Aktiven weisen einen Migrationshintergrund auf. Entsprechend gering ist die Zufriedenheit mit der Integration und dem interkulturellen Miteinander.

Aber auch in allen anderen Bereichen sind Juniorinnen-Vereine maximal mittelmäßig zufrieden mit der Vereinsarbeit. Eine besonders große Unzufriedenheit besteht beim Fortbildungsangebot. Dies ist mutmaßlich auf Fortbildungen im Bereich Qualifikation für den Juniorinnen-Fußball zurückzuführen. Gleichwohl - und eher als Eigenleistung denn als Ergebnis der Strukturförderung anzusehen - haben diese Vereine das Ziel der Förderung des Mädchenfußballs besonders gut umgesetzt. Alle anderen Ziele werden entweder durchschnittlich oder sogar unterdurchschnittlich realisiert.

Starker
Mädchenfußball
mit Leistungs-
ausbau

Empfehlungen: Wenngleich aktuell die Zahlen im Mädchenfußball leicht rückläufig sind, so hat doch gerade diese Sparte im Fußball in den letzten 30 Jahren den stärksten Zuwachs zu verzeichnen (zusf. Kreiselmeier & Reinders, 2013). Insofern sind Juniorinnen-Vereine die bayerische Avantgarde, die den Mädchen- und Frauenfußball bereits rein zahlenmäßig voran bringt. Was diesen für die bayerische Vereinsstruktur so wichtigen Vereinen allerdings noch fehlt, ist die Ergänzung um einen Leistungsaspekt. Nicht alle Vereine werden und sollen die Förderung des Leistungssports in den Blick nehmen.

Es wäre allerdings ratsam, neben den „großen“ Playern im bayerischen Frauenfußball im Bereich der zweiten Liga oder der Bayernliga je Bezirk wenigstens einen Juniorinnen-Verein bei der Entwicklung eines Mädchen- und Frauen-Leistungszentrums strategisch, strukturell und finanziell zu unterstützen. Immerhin mehr als jeder zehnte bayerische Fußballverein ist diesem Typus zuzuordnen, so dass hier ein erhebliches ungenutztes Potenzial aufschimmert.

7 Fazit

Die vorliegende Studie ist eine bayernweit repräsentative Befragung von Fußballvereinen oder Vereinen mit Fußballabteilung, die auch eine eigenständige Jugendabteilung aufweisen. Sie wird seit 2011 in Kooperation mit dem Bayerischen Fußball-Verband durchgeführt und ist in Deutschland die erste und einzige Untersuchung, die Aussagen über die zeitliche Entwicklung der Situation des Jugendfußballs erlaubt.

Durch die Befragung der Vereinsakteure ist es möglich, einen ersten Einblick in das „Innenleben“ der Vereine zu erlangen. Solche Einblicke sind wichtig, wenn es um die weitere Entwicklung des Nachwuchsbereiches geht. Bereits in Folge der sportlichen Misere der deutschen Nationalmannschaft zur Jahrtausendwende hat sich der Blick auf den Fußballnachwuchs radikal geändert. Es wurde eine systematische Talentelese und Leistungsförderung mit bundesweit vereinheitlichten Standards und Trainingsprogrammen entworfen, Stützpunkte und Nachwuchsleistungszentren implementiert und in hohem Maße in die Modernisierung und flächendeckende Verbreitung von Trainerausbildungen investiert.

Gerade die Etablierung von Leistungszentren macht dabei deutlich, dass dies nur die eine Seite der Medaille sein kann. Nicht nur, weil Leistungs- und Breitensport einander zwingend wechselseitig bedingen - dies wird von den Fußballverbänden stets betont -, sondern auch und vor allem weil der überwältigende Teil der Fußballeausbildung von Kindern und Jugendlichen in den Vereinen erfolgt. Wenn bspw. junge Talente mit elf oder zwölf oder 13 Jahren in die Talentförderung des DFB übergehen, dann haben diese Jungen und Mädchen bereits bis zu sieben oder acht Jahre in ihren Heimatvereinen trainiert und gespielt. Ein besonderer Blick auf Vereine, die sich dem Ziel der Leistungsförderung verschrieben haben, kann hier eventuell neue Entwicklungsziele eröffnen.

Aufbau von Leistungszentren für Juniorinnen

Vor allem aber im Juniorinnen-Fußball hat die differenzielle Analyse von Vereinstypen einen ganz neuen Einblick in die bayerischen Vereinsstrukturen und deren Situationen ermöglicht. So lassen sich sehr deutlich knapp 13 Prozent aller

bayerischen Vereine als Juniorinnen-Vereine identifizieren, die sich der Förderung des Mädchenfußballs verschrieben haben - allerdings ohne Bezug zum Leistungsgedanken. Das sich hier anbietende Entwicklungspotenzial ist erheblich: erstens kann durch die Stärkung des Mädchenfußballs dem demographischen Wandel entgegen gewirkt werden; zweitens ist die Zahl der für den Mädchen- und Frauenfußball zur Verfügung stehenden Leistungszentren in Bayern noch deutlich ausbaubar. Die Anzahl der Juniorinnen-Vereine und deren Streuung über alle bayerischen Bezirke zeigt, dass sich hier eine große Zahl an Standorten anbietet und ein für Deutschland neuartiges Netzwerk entwickelt werden kann.



13 Prozent aller Vereine sind Juniorinnen-Vereine und bieten sich für ein Stützpunkt-Netzwerk an

Entwicklungstrends zwischen Leistung und sozialer Teilhabe

Schließlich erlaubt die BFV-Studie, Trends in der bayerischen Welt des Jugendfußballs nachzuzeichnen, die für eine strategische Entwicklung wichtige Hinweise liefern. In der vorliegenden Erhebungswelle wurden für diesen Trend die beiden Pole der Leistungsförderung einerseits und der sozialen Teilhabe andererseits gewählt. Unter diesem Motto konnten Daten präsentiert werden, die Hinweise auf eine Verlagerung in den Bereich der Leistungsförderung nahe legen. So haben bei den Vereinszielen die Aspekte des sozialen Miteinanders und der Förderung sozial benachteiligter Kinder ebenso leicht rückläufige Konjunktur wie die Förderung gesunder Lebensweisen bei Kindern und Jugendlichen oder das interkulturelle Miteinander. Auch der Mädchenfußball steht weniger prominent auf der Ziele-Skala als noch im Jahr 2011. Auf der anderen Seite hat in den letzten zwei Jahren das Ziel der Talentförderung leicht an Zuspruch gewonnen.

Hinsichtlich des Ist-Zustandes schlagen sich die geänderten Zielprioritäten zwar in einem geringeren Realisierungsgrad sozialer Teilhabe nieder. Insbesondere das soziale Miteinander der JuniorInnen, die Förderung sozial benachteiligter Kinder und solcher mit Migrationshintergrund, aber auch die Förderung des Mädchenfußballs werden als weniger gut realisiert erachtet als noch 2011. Allerdings geht damit nicht ein verbesserter Ist-Zustand bei der Leistungsförderung einher. Die Umsetzung von Leistungszielen wird 2013 ebenso eingeschätzt wie zwei Jahre zuvor. Somit ist ein leichter Trend weg von sozialer Teilhabe hin zu Leistungsförderung auf der Zielebene zu verzeichnen, die sich bei der Umsetzung der Ziele zunächst nur bei der geringeren Umsetzung der sozialen Teilhabe niederschlägt. Es wird ein wichtiges Anliegen sein, diesen Trend weiter aufmerksam zu beobachten, da Vereine in Deutschland eine erhebliche soziale Funktion aufweisen.

Vereinstypen und differenzierte Fördersysteme

Vor dem Hintergrund dieses Trends wurden die Vereine noch einmal nach verschiedenen Typen aufgegliedert, die einen differenzierteren Blick auf den bayerischen Jugendfußball erlauben. Vor dem Hintergrund spezi-

Geänderter Ist- und Soll-Zustand bei sozialer Teilhabe



Der Trend zur sozialen Teilhabe als Vereinsziel ist leicht rückläufig - Leistungsförderung gewinnt an Gewicht

fischer Zielstrukturen wurden vier Vereinstypen identifiziert, die ein sehr aufschlussreiches Bild zeichnen. Zum einen ist bedeutsam, dass sich signifikant verschiedene Zielprofile ermitteln lassen, die auch mit sozialen und strukturellen Bedingungen korrespondieren. Zum anderen sind diese Zielprofile auch konkret in die Praxis umgesetzt. Die als soziale Vereine bezeichneten Varianten sind vor allem an sozialer Teilhabe orientiert und sind ein wichtiges Zentrum interkultureller Integration. Leistungsvereine können als wichtige Stützpunkte für die Förderung des talentierten Nachwuchses identifiziert werden und Juniorinnen-Vereine als Ausgangspunkt für den Aufbau eines Leistungs-Netzwerks im Mädchenfußball, da hier insbesondere viele aktive Spielerinnen erreicht werden.



Vereine haben verschiedene Profile und benötigen darauf abgestimmte Fördermaßnahmen

Die Vereinstypen legen noch nicht zwingend nahe, in welcher Form deren zukünftige Förderung erfolgen kann. Hierzu wurden lediglich einige Gedanken und Empfehlungen formuliert. Allerdings zeigt die Typologie deutlich auf, dass eine strukturelle, ideelle und finanzielle Förderung des bayerischen Jugendfußballs neben einem gemeinsamen Grundsockel auch eine an den Stärken und Potenzialen der Vereine orientierte Förderung benötigt. Leistungsvereine bedürfen bspw. stärker der Anbindung an die DFB-Stützpunkte und einer verstärkten Qualifikation im Leistungsbereich für Trainerinnen und Trainer. Soziale Vereine benötigen hingegen pädagogisch und sozial geschultes Personal und Juniorinnen-Vereine ein spezifisch auf die Anforderungen des Mädchenfußball zugeschnittenes Leistungszentren-Netzwerk sowie qualifiziertes Personal. Vereine im Entwicklungsprozess schließlich müssen stärker bei der Etablierung einer zukünftigen Ausrichtung unterstützt werden und hierfür ggf. Ressourcen bereit gestellt bekommen. Denkbar wäre zur Umsetzung einer neuen Förderstrategie beispielsweise, Kooperationen zwischen Vereinen stärker zu honorieren und neben der Grundförderung der Vereine Anreize für die Beantragung zusätzlicher Mittel zu schaffen, die die Stärken der jeweiligen Vereine weiter ausbauen. Dabei ist jedoch dringen zu bedenken, dass zwischen Vereinen bspw. mit und ohne hauptamtlichem Personal, mit und ohne strukturell starker Basis etc. zu differenzieren ist. Weitere Möglichkeiten der Umsetzung könnten in einem ersten Schritt mit ausgewählten Vereinen der vier Typen entwickelt werden.

Die Vereinstypen legen noch nicht zwingend nahe, in welcher Form deren zukünftige Förderung erfolgen kann. Hierzu wurden lediglich einige Gedanken und Empfehlungen formuliert. Allerdings zeigt die Typologie deutlich auf, dass eine strukturelle, ideelle und finanzielle Förderung des bayerischen Jugendfußballs neben einem gemeinsamen Grundsockel auch eine an den Stärken und Potenzialen der Vereine orientierte Förderung benötigt. Leistungsvereine bedürfen bspw. stärker der Anbindung an die DFB-Stützpunkte und einer verstärkten Qualifikation im Leistungsbereich für Trainerinnen und Trainer. Soziale Vereine benötigen hingegen pädagogisch und sozial geschultes Personal und Juniorinnen-Vereine ein spezifisch auf die Anforderungen des Mädchenfußball zugeschnittenes Leistungszentren-Netzwerk sowie qualifiziertes Personal. Vereine im Entwicklungsprozess schließlich müssen stärker bei der Etablierung einer zukünftigen Ausrichtung unterstützt werden und hierfür ggf. Ressourcen bereit gestellt bekommen. Denkbar wäre zur Umsetzung einer neuen Förderstrategie beispielsweise, Kooperationen zwischen Vereinen stärker zu honorieren und neben der Grundförderung der Vereine Anreize für die Beantragung zusätzlicher Mittel zu schaffen, die die Stärken der jeweiligen Vereine weiter ausbauen. Dabei ist jedoch dringen zu bedenken, dass zwischen Vereinen bspw. mit und ohne hauptamtlichem Personal, mit und ohne strukturell starker Basis etc. zu differenzieren ist. Weitere Möglichkeiten der Umsetzung könnten in einem ersten Schritt mit ausgewählten Vereinen der vier Typen entwickelt werden.

Zukunftsfragen

Insgesamt bestehen in der Vereinsforschung allgemein sowie in der Vereinsforschung im Jugendfußball im Besonderen noch erhebliche Wissenslücken. Die vorliegende zweite Welle der BFV-Studie hat einen Blick auf Ziel-Ist-Relationen und verschiedene Vereinstypen werfen können. Nach welchen Mustern erfolgreiche Vereinsarbeit im Alltag verläuft, ist im Grunde noch gänzlich ungeklärt. Dieses Wissen ist aber unabdingbar, wenn das Vereinsleben für die Herausforderungen der nahen und fernen Zukunft gewappnet sein soll.

Wie gehen Vereine konstruktiv mit dem sukzessiven Ausbau von Ganztagschulen um? Welche Vereine haben überhaupt die Ressourcen für Kooperationen mit Schulen? Wie wirkt sich die zunehmende Konkurrenz der Freizeitaktivitäten auf die Teilhabe im Verein aus? Welche Strategien werden benötigt, um dem demographischen Wandel als Chance für die Vereinsentwicklung zu nutzen?

Literatur

Bode, V. & Hanewinkel, Ch. (2011). Frauenfußball in Deutschland. In: Nationalatlas aktuell 8 (08/2011) [17.08.2011]. Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL). Zugriff am 11.07.2013 unter http://aktuell.nationalatlas.de/Frauenfussball.8_08-2011.0.html.

Breuer, C. & Wicker, P. (2010). Sportentwicklungsbericht 2009/10. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland. Vereinstypen. Köln: Deutsche Sporthochschule Köln. Zugriff am 11.07.2013 unter: http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/downloads/Sportentwicklung/Kurzfassung_SEB09.pdf.

Breuer, C. & Feiler, S. (2012). Sportentwicklungsbericht 2011/12. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland. Sportvereine in Deutschland. Köln: Deutsche Sporthochschule Köln. Zugriff am 11.07.2013 unter: http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/wiss-ges/Dateien/2009/SIEGEL-Bundesbericht_SEB_Welle_4.pdf.

Carver, C. S. & Scheier, M. F. (1981). Attention and self-regulation: A control-theory approach to human behaviour. Heidelberg: Springer.

Deutscher Fußballbund (Hrsg.) (2011). Mitglieder-Statistik 2011. Zugriff am 11.07.2013 unter: http://www.dfb.de/fileadmin/user_upload/2011/04/DFB-Mitglieder-Statistik-2011.pdf.

Kreismeyer, K. & Reinders, H. (2013). Bedingungen der Beteiligung von Mädchen im Jugendfußball. Eine empirische Studie bei bayerischen Fußballvereinen.

Miebach, B. (2007). Organisationstheorie. Problemstellung, Modelle, Entwicklung. Wiesbaden: VS Verlag.

Miller, G., A., Galanter, E. & Pribram, K. H. (1960). Plans and the structure of behavior. New York, NY: Holt, Rinehart & Winston.

Nagel, S. (2006). Sportvereine im Wandel. Akteurtheoretische Analysen zur Entwicklung von Sportvereinen. Schorndorf: Hofmann.

Schiersmann, C. & Thiel, H.-U. (2009). Organisationsentwicklung. Prinzipien und Strategien von Veränderungsprozessen. Wiesbaden: VS Verlag.

Der Lehrstuhl

Der Lehrstuhl Empirische Bildungsforschung der Universität Würzburg ist am Institut für Pädagogik angesiedelt. Am Lehrstuhl wird innovative Forschung mit konkretem Nutzen für inner- und außerschulische Bildungsmaßnahmen durchgeführt.

In zahlreichen Forschungsprojekten werden Grundlagen der Entwicklung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen betrachtet.

Hierzu zählen Studien über die soziale und kognitive Entwicklung ebenso wie Projekte zur Wirksamkeit und Qualität von Bildungsprozessen.

Der Autor



Univ.-Prof. Dr. Heinz Reinders, Diplom-Pädagoge, ist Inhaber des Lehrstuhls Empirische Bildungsforschung der Universität Würzburg. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Evaluation pädagogischer Maßnahmen, Migrationsforschung sowie Entwicklungsprozesse in Kindheit und Jugend.

Zitation dieser Publikation

Reinders, Heinz (2013). Der bayerische Jugendfußball zwischen Leistung und sozialer Teilhabe. Ergebnisse der BFV-Studie 2013. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 27. Würzburg: Universität Würzburg.